

## 13. Jerusalem.

## A. Jerusalem zu unserer Zeit.

Das jetzige Jerusalem hat fast nur durch seine Vergangenheit für uns ein Interesse, so wie ganz Palästina. Eine fromme Sehnsucht, die geweihten Stätten der heiligen Stadt zu besuchen, ist selbst in unserer Zeit nicht ganz erloschen.

Mit Gewißheit kann man sagen: auf diesem Raume von wenigen Quadratmeilen in und um Jerusalem ist das Größte geschehen, was je auf Erden geschah; gilt es aber, die einzelnen geschichtlich wichtigen Orte genau anzugeben, dann finden sich fast überall Zweifel, und der Grieche hat oft eine andere Meinung als der Katholik, dieser eine andere als der Protestant, ja jeder einigermaßen kritische Reisende hat diese und jene eigenthümliche Ansicht. — Bei einer solchen Verschiedenheit der Meinungen derer, die an Ort und Stelle waren, ist es in vieler Hinsicht schwer, ja unmöglich, trotz der sorgfältigsten kritischen Vergleichung der Reisebeschreibungen, zu einem festen Urtheil zu gelangen.

Woher aber diese Differenz der Meinungen? Im Allgemeinen daher:

1. Weil Jerusalem im Laufe der Jahrtausende solche Veränderungen erlitten hat, wie wohl keine Stadt der Erde, Rom nicht ausgenommen. Nicht bloß Häuser, Paläste, Tempel wurden von Grund aus zerstört, wieder gebaut und von Neuem zerstört, sondern ganze Hügel, auf denen die Stadt lag, wurden abgetragen, Thäler ausgefüllt u. c.; daher heute noch viele Plätze und Straßen Jerusalems voll hohen Schutts liegen.
2. Durch solche Verwüstungen ward die Tradition der Verticlichkeit wie zerrissen, viele Orte, wo Großes geschehen war, verschwanden gänzlich. „Es ist,“ sagt Richardson <sup>1)</sup>, „eine Tantalusqual für den Reisenden, welcher den Ort bestimmter Gebäude Jerusalems oder Scenen denkwürdiger Begebenheiten aufsucht, daß der größte Theil der in der heiligen Geschichte wie in der des Josephus erwähnten Gegenstände ganz verschwunden und von Grund aus zerstört ist, ohne eine einzige Spur oder einen Namen zu hinterlassen, um auszumitteln, wo sie gestanden. Nicht ein alter Thurm

1) Richardson 2, 251.

oder Thor oder Mauer, ja kaum ein Stein ist übrig. Die Fundamente sind nicht nur abgebrochen, sondern auch jedes Fragment, aus denen sie bestanden, ist fort, und der Betrachter sieht den kahlen Fels an, den kaum eine Hand voll Erde bedeckt, um darnach ihre Lustgärten oder Götzenhaine auszumitteln.“ Man müsse ebenso sehr über die Kraft der Erbauer staunen, sagt Richardson, als über die ausdauernde Wuth der Zerstörer dieser Riesenwerke.

3. Der fromme Sinn der Pilger sehnte sich aber, die heiligen Orte zu kennen und anbetend zu begrüßen; wer kann nun genau ausmitteln, wie oft die Frömmigkeit von gewinnfüchtigen Betrügern getäuscht worden und wird, besonders da fast jeder Ort heiligen Ungedenkens leider eine Zollstätte des Ablasses ist.

Wir werden es nun theils mit entschieden gewissen Deutlichkeiten, Resten u. zu thun haben, theils mit entschieden erlogenen, theils mit zweideutigen. Es zweifelt z. B. Niemand, daß der heutige Delberg identisch mit dem Delberge der Bibel sey. „Die Züge der Natur“, sagt Clarke, „bleiben dieselben, wenn auch die Werke der Kunst verschwunden sind; das schöne Thor des Tempels existirt nicht mehr, aber Siloahs Quelle fließt, und Kidron rauscht zuweilen durch das Thal Josaphat“<sup>2)</sup>. Wenn dagegen die Häuser des reichen Mannes und des armen Lazarus gezeigt werden; ferner in einer Mauer ein Stein mit einem Maul ausgehauen, von welchem man sagte: er habe zu Christi Zeiten geschrien, als der Herr gesagt: wo diese (die Kinder) schweigen, so werden die Steine schreien<sup>3)</sup>; „item die Stätt da St. Johannes Evangelist unser lieben Frauen vierzehn Jahr lang täglich Meß that“<sup>4)</sup>; „item ein großer Stein, der allwegen zu groß oder zu klein war, und wollt sich nirgend schicken zum Bau in Salomonis Tempel, davon der heilige Palmist Meldung thut: lapidem, quem reprobaverunt“: so glaubt dies wenigstens Keiner, der die Bibel kennt. Zu den zweideutigen Punkten ist das heilige Grab und der Ort der Kreuzigung zu zählen. — „Es war mir allemal“, sagt der fromme Korte bei Beschreibung der Gegend

2) Clarke S. 551.

3) Korte S. 72. Ein deutscher Pater sagte zu Korte: das sagen die Griechen, wir aber sagen das nicht.

4) Reysbuch des heil. Landes (Frankfurt 1584.) S. 39 u. 40. Ich mache auch auf den Widerspruch der Tradition aufmerksam, da man z. B. im Mittelalter den Ort, wo Stephanus gesteinigt wurde, auf der Nordseite Jerusalems zeigte, gegenwärtig auf der Ostseite. S. Anm. 92.

von Bethlehem, „vergnügt zu hören, wenn man sagte: da und da, in dieser Gegend ist dies oder das geschehen; wenn man aber sagte: dies ist der Ort, zeigte mit dem Finger, oder schlug mit dem Stock darauf, fiel dabei nieder, küßte die Erde, wollte auch gern, daß ich es thun sollte, so war mir alles Vergnügen weg“<sup>5)</sup>. „Es ist,“ fährt er fort, „recht läppisch und kindisch, wenn man sagt: an diesem Orte hat die und die Person gefessen, eben auf diesem Plätzchen ist vor 1700 Jahren das Wunder geschehen. Wenn man aber fragt: wo hat die große und starke Mauer von Jerusalem gestanden mit ihren so mächtigen Thürmen? so weiß man keine Spur zu zeigen.“

Wir wollen nun zuerst das gegenwärtige Jerusalem betrachten, und dabei nur so viel die Vergangenheit berücksichtigen, als zum Verständniß nothwendig ist<sup>6)</sup>, dann erst das frühere Jerusalem.

## 1.

## Lage Jerusalems.

Jerusalem liegt unter 53° 21' L. von Ferro, und 31° 47' 46" nördlicher Breite<sup>7)</sup>, 12 Stunden vom mittelländischen Meere, 8 Stunden vom Jordan. Es ist fest gegründet auf den heiligen Bergen (Ps. 87, 1.), zu ihm sollen die Stämme hinauf gehen (Ps. 122, 4.); und doch ist es keine fernher gesehene Bergstadt, denn „um Jerusalem her sind Berge“ (Ps. 125, 2.). Reisende, welche von Abend, von Joppen her kommen, erblicken die Stadt zuerst in der Entfernung von 10 Minuten<sup>8)</sup>; die, welche von Osten, von Jericho kommen, erst nach Uebersteigung des nahe Jerusalem liegenden Delbergs; etwas früher erblickt man sie von Norden, von Sichem her.

5) Jon. Kortens Reise S. 108 u. 109.

6) Ich verweise hierbei auf Siebers Karte von Jerusalem und auf den kleinen Grundriß, welcher der Grimmschen Karte von Palästina beigefügt ist, wiewohl beide einige Unrichtigkeiten haben. Leider sind die meisten Grundrisse von Jerusalem mehr oder minder hypothetisch; da ihnen des Josephus Beschreibung Jerusalems (Bell. Jud. 5, 4.) hier und da zu Grunde liegt, so muß ich bei Beschreibung der Lage Jerusalems ebenfalls den Josephus, zuweilen anticipirend, berücksichtigen, das Genauere bleibt dem Abschnitte: „Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung durch Titus“, vorbehalten. Um Wiederholungen zu vermeiden, habe ich auch Nehemias Angaben über Mauern und Thore Jerusalems auf die Beschreibung der gegenwärtigen Stadtmauern folgen lassen.

7) Seezen, Monatl. Corresp. 1808.

8) B. W. Richardson II, 236. Cotovicus giebt 500 Schritte an. S. 149.

Das Gebirgsland Ephraim läuft von Norden her in eine gegen Abend, Mittag und Morgen von Thälern ununterbrochen begränzte schmale Bergzunge aus, auf welcher Jerusalem liegt. Nur gegen Mitternacht wird die Stadt von keinem Thal begränzt und geschützt, daher sie von dieser Seite her mehr als einmal, so z. B. durch Titus, angegriffen und erobert worden ist<sup>9)</sup>.

Die ganze Bergzunge Jerusalems bestand (nach Josephus) aus 4 einzelnen, jetzt nur wenig hervortretenden Bergen: in Süden ist der Berg Zion, in Osten der Tempelberg Morija, in Nordosten der Bezetha, in Nordwesten u. Südosten der Akra. Diese Berge bestehen aus einem dichten weißlichten Kalkstein. Ein Thal Tyropöon (Käsemacherthal) lief, nach Josephus Beschreibung, von der südöstlichen Quelle Siloah aus und trennte den Berg Zion vom Morija und Akra; jetzt ist jenes Thal fast verschwunden<sup>10)</sup>.

## 2.

## Mauer. Thore.

Eine Mauer, durch Sultan Soliman 1534 erbaut, bis 40 Fuß hoch, 3 Fuß breit, mit Thürmen, die an 120 Fuß hoch sind, umgiebt die ganze Stadt<sup>11)</sup>. In der Westmauer findet sich nur Ein Thor, das Bethlehem- oder Jaffa-Thor<sup>12)</sup>, durch welches man links nach Bethlehem und Hebron, rechts nach Jaffa reist. Folgt man von diesem Thore aus der Mauer um die Nordwestecke derselben herum, so trifft man in der nördlichen Mauer zuerst das Thor von Damaskus, durch welches man nach

9) Nach Profesch (S. 86.) läuft jedoch ein in Fels gehauener Graben von 6 bis 8 Fuß Tiefe längs der Nordseite Jerusalems.

10) Zu Josephus Zeit hieß Zion die obere, Akra die untere Stadt, jene höher als diese, beide einander mit ihren Bergabhängen gegenüber (*ἐπιπροσώπιος*) liegend; das Thal Tyropöon trennte die Häuser von Zion und Akra. Siebers und Grimms Pläne, nach welchen beide, Akra und Zion, auf der Südwestseite des Tyropöon, stimmen hiermit nicht. Scholz (Commentat. de Golgothae situ S. 7.) sagt: die Thäler zwischen den Bergen Zion, Akra, Morija seyen fast ganz verschwunden (evanuerunt), doch seyen die Berge nach locis depressioribus von einander geschieden. Nach Cotovicus (S. 265.) erscheint Morija nur in den Thälern Ben Hinnom und Kidron als ein Berg, von Norden und Westen her als eine Ebene. Das Tyropöon, sagt er, sey so ausgefüllt, der Morija so abgetragen, daß beide gleich hoch. Das Nähere im Abschnitt: „Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung.“

11) Richardson II, 256. Maundrell S. 138.

12) Auch Bab el Chalil: Thor des Geliebten, d. i. Abrahams, Thor, das nach Hebron, dem Wohnort Abrahams, führt. Fäst S. 333. Cha-teaubriand S. 120.

Sichem, Nazareth und Damaskus reißt; dann das Thor Herodes oder Ephraim. Von hier um die Nordostecke der Mauer herum kommt man an das Stephansthor oder Schasthor, das einzige an der Ostseite der Stadt, durch welches der Weg über den Kidron zum Delberge, weiter nach Bethanien und Jericho führt; ein zweites Thor dieser Seite, das goldne genannt, ist vermauert<sup>13)</sup>. Verfolgt man die Mauer weiter um die Südostecke des Berges Morija herum, ihrer Südseite zu, so kommt man an das Mistthor. Hier trifft man noch Ueberreste alter Mauerfundamente aus ungeheuern, genau zusammengesetzten Quadern<sup>14)</sup>. Von hier läuft die Mauer über den Rücken des Berges Zion hinweg, auf dessen Höhe das Zionsthor (Davidsthor); geht man weiter um die Südwestecke der Mauer zur Westseite, so führt dies zum Bethlehemsthor zurück. Das Mistthor und Ephraimsthor sind eigentlich nur kleine Pforten.

Aus Nehemia 2, 13—15. Cap. 3. Cap. 12, 31—40. und mehreren andern Stellen des Alten Testaments ergibt es sich, daß die Thore des alten Jerusalem wahrscheinlich so auf einander folgten:

A. Auf der Nordseite:

1. Das alte Thor, vermuthlich an der Nordostecke. Nehem. 3, 6; 12, 39.
2. Das Thor Ephraim (Benjamin). Jerem. 38, 7; 37, 13. Nehem. 12, 39. 2 Chron. 25, 23. — 400 Ellen von hier
3. Das Eckthor auf der Nordwestecke. 2 Chron. 26, 9. 2 Kön. 14, 13. Sacharja 14, 10. Es dürfte mit der Lage des Pfenthurms (Nehem. 3, 11; 12, 38.) zusammenfallen.

B. Auf der Westseite:

4. Das Thalthor. Nehem. 2, 13; 3, 13. 2 Chron. 26, 9.

C. Auf der Südseite:

5. Das Mistthor (Essäerthor?). Nehem. 2, 13; 12, 31.

13) Vermauert durch die Türken, angeblich aus Furcht, ein christlicher König möchte durch dasselbe an einem Freitage als Sieger einziehen (Droilo S. 151.). Durch dies Thor soll Christus am Palmsonntage eingezogen seyn (Cotovicus S. 259 u. 296.).

14) Cotovicus S. 278.

1000 Ellen vom Thalthore (Nehem. 3, 14.); zwischen beiden der Drachenbrunnen (Nehem. 2, 13.)<sup>15</sup>).

6. Das Brunnenthor in Südosten. Nehem. 2, 14; 3, 15. Das Brunnenthor nahe dem Königsteich (Nehem. 2, 14.), dem Teich Seloah (Nehem. 3, 15.) bei dem Garten des Königs; daher beide Teiche wohl identisch. — Ob das Brunnenthor einerlei mit dem Ziegelthore (Töpferthore), das ins Thal Hinnom führt? (Jerem. 19, 2.)

#### D. Auf der Ostseite:

7. Das Wasserthor. Nehem. 3, 26.  
 8. Das Kerker- und Kofsthor am Tempel. Nehem. 3, 18; 12, 39. 40.  
 9. Das Schafthor (nahe dem Schaftteich?). Nehem. 3, 1. 32; 12, 39.  
 10. Das Fischthor ganz nordöstlich. Nehem. 3, 3; 12, 39. Zephanja 1, 10. 2 Chron. 33, 14. Zwischen 8 und 9 lagen die Thürme Mea und Hananeel. Nehem. 3, 1; 12, 39. Sacharja 14, 10.<sup>16</sup>).

### 3.

#### Umfang Jerusalems.

Richardson ging in 1 Stunde 20 Minuten um die Stadt herum. Folgende genaueste Messung des Umfangs giebt Maundrell:

15) Wahrscheinlich ist das Mistthor identisch mit dem „Thor zwischen zweien Mauern.“ 2 Kön. 25, 4. Jerem. 39, 4; 52, 7. Siehe Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung.

16) Das Buch Nehemia giebt dreimal den ganzen Umkreis der Mauer Jerusalems. Zuerst Cap. 2, 13—15. Nehemia reitet um Jerusalem herum, zum Thalthore hinaus, und nach Umreitung der Stadt zum Thalthore wieder hinein. Die Richtung ist in dieser Stelle mit Wahrscheinlichkeit B. 15 angedeutet, da Nehemia den Bach — Kidron — hinan (von Süden gen Norden) reitet. Zweitens erzählt das dritte Capitel den Mauerbau, beginnt mit dem Bau des Schafthors durch die Priester (B. 1.) und endet mit dem Schafthore (B. 32.). Das Wasserthor (B. 26.) wird gegen Morgen gesetzt. Drittens erzählt das zwölfte Capitel (B. 31—40.), wie nach Vollendung der Mauer zwei Dankthore diese Mauer von einem Punkte aus, in entgegengesetzter Richtung, umgehen. Beide Thore treffen am Tempel (B. 40.) zusammen, also auf der Ostseite der Stadt. Sie gingen daher von einem Punkte der Westseite (wahrscheinlich vom Thalthore) aus, der erste Chor ging zur Rechten, d. i. gen Süden um den Zion herum, der zweite Chor ging also gen Norden. — Aus Vergleichung dieser drei Stellen ergibt sich die oben aufgestellte Folge der Thore.

Vom Thore Bethlehem bis an die nordwestliche Ecke der Mauer . . . . .	400	Schritte
Von dieser Ecke bis zum Thor von Damaskus	680	—
Vom Damaskusthor bis zum Thor Herodes	380	—
Vom Herodesthor bis zum Gefängniß Jeremias	150	—
Von diesem bis zur Nordostecke am Thale Josaphat . . . . .	225	—
Von hier bis zum Stephansthore . . . . .	385	—
Vom Stephansthore bis zum goldenen Thor . . . . .	240	—
Vom goldenen Thor bis zur Südostecke des Morija . . . . .	380	—
Von hier bis zum Mistthore . . . . .	470	—
Vom Mistthore bis zum Zionsthore . . . . .	605	—
Vom Zionsthore bis zur Südwestecke der Mauer	215	—
Von da bis zum Bethlehemsthore . . . . .	500	—

4630 Schritte<sup>17)</sup>(ungefähr  $2\frac{1}{2}$  englische oder  $\frac{1}{3}$  deutsche Meilen)

Nach Josephus betrug zu seiner Zeit der Umfang von Jerusalem 33 Stadien, ungefähr  $\frac{4}{5}$  deutsche Meilen<sup>18)</sup>.

## 4.

## Häuser. Straßen.

Die Häuser sind von Stein oder Lehm, meist niedrig und unregelmäßig, ohne Schornsteine, mit flachen Dächern, in deren Mitte gewöhnlich eine kleine Kuppel sich erhebt. Die Fenster sind klein, nach der Straße hinaus gewöhnlich mit starken eisernen Gittern zum Schutze versehen, zugleich mit hölzernen Jalousien, damit die Frauen nicht von den Vorübergehenden gesehen werden. Die Straßen sind eng, nur zum Theil gepflastert, meist unregelmäßig; die Straße, welche die Juden bewohnen, ist die schlechteste und schmutzigste von allen. Nur wenige Gärten findet man innerhalb der Stadt<sup>19)</sup>. „Von außen,“ sagt Jowett, „ist der Anblick Jerusalems wie der mancher andern orientalischen Städte, unaussprechlich schön; als ich aber durch das Thor von Damaskus hinein kam, so verriethen Schmutz und Elend, wie sie mir kaum vorgekommen, den Verfall<sup>20)</sup>.“

17) Kist zählte 4279 Schritte.

18) 40 Stadien sind eine deutsche Meile.

19) Kist S. 262. Otto von Richter S. 48. Nauwolf S. 325 b.

20) Jowett S. 209. Wie ist das feine Gold so häßlich geworden! fügt Jowett hinzu (Klagesied 4, 1). Cotovicus beschreibt (um 1598)

Wir wollen nun die einzelnen Theile der Stadt betrachten.

## 5.

## Einzelne Theile und Gebäude Jerusalems.

## A. Der Berg Zion.

Die Stadtmauer läuft über seinen Rücken. Innerhalb der Mauer, an der Nordseite des Berges, zeigt man das Haus des Hannas<sup>21)</sup> (Joh. 18, 13.) mit einer Capelle der Armenier; einen Steinwurf davon die Hauptkirche der Armenier, Jakobskirche nach dem Apostel Jakobus dem Älteren genannt<sup>22)</sup>, weil dieser hier enthauptet seyn soll. Sie ist geschmacklos, mit gräulichen Bildern angefüllt, aber reinlich, reich und prächtiger als sonst ein Gebäude Jerusalems. Das dazu gehörige Kloster soll über 1000 Zimmer für Pilgrime enthalten und das reichste in der Levante seyn.

Außerhalb der Mauer zeigt man das Haus des Hohenpriesters Kaiphas, gegenwärtig: Erlöserkirche der Armenier, an deren Altar der wahre Stein von der Thür des heil. Grabes gezeigt wird. Daneben ist das Gebäude (Coenaculum), in welchem das Abendmahl eingefest, der heilige Geist ausgegossen seyn soll; früher den Franziskanern gehörig, gegenwärtig eine Moschee, angeblich über dem Grabe Davids<sup>23)</sup>.

ebenso die Stadt: „*Urbis plateae (sagt er S. 323) fere omnes angustae, sordidae ruinisque passim impletae; imo nonnullis in locis adeo immunditiae et lapidum acervis exaggeratae sunt, ut occurrentes arcus transversarios, nisi ad uterum caput inclinaveris, transire vix possis. Ruinarum acervi, collapsae domus, neglectae etiam et vacuae plurimae, ubique fere sese offerunt. Nulla palatia aedesve magnificas, nil, quod delectet aut spectatorem detineat, usquam conspicias; deformata, foeda, squalore oblita omnia. Infrequens itaque et quasi neglecta jacet miseranda urbs, olim licet frequentissima et opulentissima, ut vere hic locum habeat dominica de desertione urbis praedictio.*“ Chateaubriand (S. 120.) sagt: „In diesem Schutt- und Trümmerhaufen, den man eine Stadt nennt, hat es den Bewohnern gefallen, wüsten und öden Gängen den Namen Straßen zu geben.“

21) Man nimmt an, Christus sey von Gethsemane durch das Mistthor zu Hannas gebracht. Cotovicus S. 278. Man zeigt auch einen Delbaum neben Hannas Hause, an welchem Christus angebunden worden sey, ehe man ihn zum Hohenpriester brachte.

22) Ditto v. Richter S. 27. Jewett S. 227. Das Haupt des Jakobs sey in Spanien, sagen die Armenier.

23) Korte S. 73. Della Valle S. 46. Cotovicus S. 283 ff. Richardson S. 346. Nicht weit davon ein Begräbnißplatz der Christen; der Ort, wo Petri Hahn krächte ic.



Der Berg Zion ist höher in Westen, östlich fällt er zur Schlucht der Quelle Siloah und zum Bache Kidron ab. Nach Richardson gleichen die Thäler Gihon und Ben Hinnom im Westen und Süden des Zion einem durch Kunst senkrecht ausgehauenen Felsgraben<sup>24)</sup>, der nur im Winter Wasser führt. Abgesehen von den wenigen genannten Gebäuden ist der Zion ein ungeheurer Steinhaufen<sup>25)</sup>.

Auf seiner Mittagsseite ist der Gottesacker der Franziskaner und Ackerland<sup>26)</sup>, wo Gerste und Hafer gebaut wird (Micha 3, 12. Jerem. 26, 18.); auf seiner Westhöhe, neben dem Taffathore, steht die Pisanerburg, ein Rechteck 200 Schritt lang, 60 breit. Diese Burg soll nach Einigen von den Pisanern in den Kreuzzügen erbaut seyn; der zu ihr gehörige Thurm Davids existirte aber schon unter diesem Namen vor dem ersten Kreuzzuge<sup>27)</sup>.

#### B. Der Berg Morija und dessen Moscheen.

Der Berg Morija fällt gegen Süden in die Schlucht der Quelle Siloah, östlich gegen den Kidron steil ab. „Einst hoch, ist er jetzt der niedrigste Theil der Stadt, so daß er kaum ein Berg genannt werden kann<sup>28)</sup>.“ Auf ihm wollte Abraham seinen Sohn opfern<sup>29)</sup>, auf ihm stand der Tempel Salomos, steht gegenwärtig die Moschee Sakhara. Der Christ, welcher in ihr ergriffen wird, hat die Wahl, entweder seinen Glauben abzuschwören, oder gespießt oder verbrannt zu werden<sup>30)</sup>. Der Engländer

24) Richardson S. 349 u. 350. —

25) Cotovicus S. 288. Immensus lapidum acervus.

26) Jowett S. 262. Korte S. 173.

27) Troilo S. 153. Prokesch S. 89. Will. Tyr. S. 764. J. de Vitriaco 1079. Nach Scholz (de Golgothae situ S. 8.) gehört das Fundament des Davidthurms dem Thurme Hippitus des Herodes an.

28) Cotovicus S. 265. Von der Gegend des Mistthores nach der Quelle Siloah hinab gränzt der Abfall des Zion an den des Morija.

29) Joseph. Antiq. 1. 13. 2.

30) Cotovicus S. 263. u. T. De Hayes, Gesandter Ludwig XIII., erhielt die Erlaubniß, das Gebäude zu betreten, er gebrauchte sie aber nicht. Dem Sidney Smith erlaubten es 1800 die Türken nicht. Über der Spanier Domingo Badia, Burckhardt (?) und Belzonis Frau besuchten die Moschee, nach einer Anmerkung in der Uebersetzung von Soliffes Reise S. 108 ff. Aus dieser Anmerkung ergibt es sich jedoch klar, daß Frau Belzoni in der Moschee el Afsa, nicht in der Hauptmoschee Sakhara war und auch el Afsa nur sehr flüchtig und ängstlich besah. — Der Sultan selbst kann einem Nichtmuhammedaner wohl die Erlaubniß zum Hineingehen in die Moschee ertheilen, aber nicht zum Herausgehen, sagt man in Jerusalem. — Merkwürdig ist die Uebereinstimmung der Beschreibung Richardsons (II. 284 ff.) mit der von Fr. v. Kaumer nach Wilhelm von Tyrus (S. 748) gegebenen. Hohenstaufen I, 201.

Richardson erhielt jedoch durch Omar Effendi, den er von einem Augenübel befreite, zum Dank die Erlaubniß, die Moschee viermal zu besuchen. Er sagt: es sey ein viereckiger Platz auf dem Berge, Haram Scheriff genannt, 1489 Fuß lang, 995 Fuß breit, in Süden und Osten von der Stadtmauer eingefast<sup>31)</sup>. In der Mitte dieses Platzes ist eine um 14 Fuß erhöhte viereckige Plateforme, zu welcher Treppen führen. Diese Plateforme heißt Stoa Sakhara und ist mit blaulich-weißem Marmor gepflastert. Fast in der Mitte derselben steht die Moschee Sakhara selbst, ein Achteck, dessen Seite 60 Fuß lang; an 4 Seiten sind Thüren mit Vorhallen. Das untere Stock der Moschee ist äußerlich mit Marmor, das obere mit weißen, gelben, grünen, besonders blauen Ziegeln belegt, auf denen Koransprüche. Auf jeder der 4 Seiten, wo eine Thür, sind 6 Fenster, auf jeder der übrigen 4 sind 7 Fenster. Im Innern sind die Wände weiß; 8mal 3 Säulen von 20 Fuß Höhe stehen längs den 8 Wänden, 16 Säulen tragen die innere Kuppel. Zwischen diesen 16 Säulen läuft ein eisernes Gitter um den Centralraum der Moschee. Hier beten die Muhammedaner, das Gesicht nach Süden, nach Mekka gewendet. In der Mitte jenes ungitterten Raums ist ein Stein, von einem zweiten, hölzernen Gitter umgeben, von welchem Steine die Moschee den Namen „befestigt“ hat. Er soll nämlich vom Himmel gefallen seyn, als die Prophezeiung zu Jerusalem begann; auf ihm beteten die Propheten. Als die Propheten nun flohen, wollte der Stein auch fort, Gabriel aber hielt ihn, befestigte ihn an den Felsen, bis Muhammed kam, den Stein an diesem heiligen Ort unbeweglich machte, da dann 637 der Khalif Omar um denselben die Moschee erbaute. Gabriels Fingerspuren sind noch am Steine<sup>32)</sup>. — Die Kuppel der Moschee ist 90 Fuß hoch, ihr Durchmesser ist 40 Fuß; sie ist mit bunten Ziegeln gedeckt, auf ihr hat man eine schöne Ansicht Jerusalems. Die Moschee gehört der Secte der Hanifiten. „Dies prächtige Gebäude, auf ihm der Halbmond, dient nun, aller Welt Blicke auf diesen entweihten Platz zu ziehen als auf ein Centraldenkmal der göttlichen Rache.

31) In der östlichen Mauer ist hier das goldne Thor.

32) Nach Willermus Syrius (748) war mitten in der Moschee ein Felsstück, auf welchem der Strafengel der Pestilenz zur Zeit Davids saß. 2 Sam. 24, 10. An der Westthür der Moschee ist eine Marmorplatte, in welcher ursprünglich 18 Nägel waren. Beim Abschluß jeder wichtigen Zeitperiode springt ein Nagel heraus, jetzt sind nur noch 3; darin; die Perioden sind unbekannt. — Rosenmüller (II, 2. 245) giebt an: der Stein der Moschee sey der, auf welchem Jakob schlief, da er die Himmelsleiter im Traume sah.

Es mag, im geistigen Sinne, der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte genannt werden<sup>33)</sup>."

Auf der Mittagsseite der Sakhara liegt die Moschee el Akfa<sup>34)</sup>, ursprünglich Kirche der Darstellung Christi im Tempel, später betete Omar hier. Nahe dieser Kirche zeigt man ein Grab Christi in Gestalt eines Sarkophagen aus Kalkstein der Gegend, ferner eine unterirdische Colonnade Salomos, die Säulen altjüdische Arbeit<sup>35)</sup>, und einen Stein, auf welchem Muhammed als Richter am jüngsten Tage über dem Thale Josaphat sitzen wird. Die Mauer an der Westseite des Morija ist an 60 Fuß hoch, im untern Theile zählte Fisk 9 Reihen Steine über einander, jede ungefähr  $3\frac{1}{2}$  Fuß hoch, über ihnen 16 minder hohe Reihen. Wahrscheinlich sind die untern Reihen aus Steinen des zweiten Tempels erbaut<sup>36)</sup>.

### C. Via dolorosa.

Der angebliche Weg Christi vom östlichen Stephansthore bis zum nordwestlichen Calvarienberge. Geht man durch das Thor in die Stadt, so bleibt die Moschee Sakhara links, und nahe dem Thore, an ihrer Ummauerung, der Teich Bethesda<sup>37)</sup> oder Schafteich, wahrscheinlich so genannt, weil man früher die Pferthiere in demselben wusch. Er ist viereckig, ausgemauert; zu des Cotovicus Zeit baute man Kürbisse und Kohl darin. Von den fünf Joh. 5, 2 erwähnten Hallen sind noch drei da<sup>38)</sup>. Dem Teich schräg gegenüber zeigt man ein Haus, unter welchem Anna die Jungfrau Maria in einer ausgehauenen Höhle geboren haben soll<sup>39)</sup>. Weiterhin kommt man zu angeblichen Resten der Burg Antonia und dem sogenannten Palast des Pilatus. An dessen Statt steht jetzt ein türkisches Haus, wo der Gouverneur von Jerusalem wohnt.

33) Zowett S. 249.

34) Rosenmüller (l. c.) führt die Moschee el Akfa (d. i. die äußerste, weil sie von den 3 heiligsten Moscheen zu Medina, Mekka und Jerusalem von Arabien aus die nördlichste ist) als identisch mit der Sakhara an.

35) Richardson vergleicht sie mit der der großen Ruinen von Babylon in Babylonien. In dieser Colonnade ist eine Steinplatte, welche eine Lade bedeckt, in welche Salomo den Teufel hineinbannte.

36) Fisk S. 284. Zowett S. 235.

37) Cotovicus S. 258. Nach Maundrell (S. 135.) ist der Teich 120 Fuß lang, 40 Fuß breit, 8 Fuß tief.

38) Nach della Valle (S. 33) nur zwei Hallen.

39) Cotovicus S. 300. Della Valle S. 37. Maundrell S. 136. Später Moschee: Cotovicus S. 258. Jetzt Pferdestall: Ditto v. Richter S. 27.

Es stößt mit seiner Südseite an den Hof der Sakhara<sup>40</sup>). In diesem Hause zeigt man die Zimmer, wo Christus verspottet wurde. Man geht etwas bergab heraus; hier war ehemals die heilige Treppe. Neben ihr wird der Bogen *Ecce homo* gezeigt, auf welchem Pilatus Christum dem Volke mit den Worten: *Sehet, welcher Mensch ist das!* vorstellte. Auf der andern Seite der Straße ist das Zimmer, wo der Herr gezeißelt wurde<sup>41</sup>); weiterhin auf dem Schmerzenswege bleibt rechts auf dem Berge *Bezetha*<sup>42</sup>) die Ruine eines Hauses, welches man für Herodis Haus ausgiebt; dann kommt man einer Kirche vorüber, die gebaut ist auf den Punkt, wo Maria beim Anblick des, unterm Kreuze niedersinkenden, Herrn in Ohnmacht fiel; hierauf dem Orte, wo dem Simon von Cyrene das Kreuz aufgelegt wurde; weiter dem Punkte, wo Christus sprach: „weinet nicht“; noch weiter dem Hause der heil. Veronika, welche dem Herrn Blut und Schweiß mit ihrem Schleier abgetrocknet haben soll, auf welchem das Bild Christi zurückblieb<sup>43</sup>). Von da kommt man zum Richtigthor (*porta judicialis*), angeblich das älteste der Stadt, welches gegenwärtig aber innerhalb der Stadt liegt, und zwar c. 200 Schritte vom Calvarienberge und dem Grabe Christi. Die Länge des ganzen Schmerzensweges beträgt 1220 Schritte oder eine deutsche Viertelmeile<sup>44</sup>).

#### D. Die Kirche des heiligen Grabes.

Bei Beschreibung derselben ist der Riß zum Grunde gelegt, welchen Korte mittheilt<sup>45</sup>).

40) Maundrell S. 134. Es liegt an der Nordwestecke des Morija, stößt südwärts an diesen, nicht nordwärts, wie die Uebersetzung sagt. Vgl. della Valle S. 33 ff. Auf der Nordwestecke des zweiten Tempels lag, nach Josephus, die Burg Antonia.

41) Maundrell l. c. Die heilige Treppe ist jetzt in einem eigenen Gebäude Roms, *scala santa* genannt, neben der berühmten Kirche St. Johann vom Lateran. Vgl. Cotovicus S. 253. 256. 257.

42) Chateaubriand S. 119. Der erste Theil der *via dolorosa* scheint ziemlich auf der Gränze der Berge Morija und Bezetha von Osten gen Westen zu laufen.

43) Dieser Schleier ist zu Rom in der Peterskirche. Cotovicus S. 254. — Alte Christustöpfe haben einen solchen Schleier zum Grunde.

44) Ich habe alle diese Punkte angegeben, da sie zum Verständnisse der Nachahmungen der *via dolorosa* dienen, wie sich z. B. eine in Nürnberg, eine zweite in Görlitz, andere an so vielen Wallfahrtsorten finden. Vgl. Drollo S. 244.

45) Er stimmt sehr genau mit den Grundrissen von Cotovicus (S. 186) und dem des Stephan Schulz (Paulus Thl. VI.) überein.

Es sind eigentlich drei Kirchen, jedoch alle drei unter Einem Dache. Auf der Abendseite ist die des heiligen Grabes, von ihr nach Morgen zu die des Calvarienberges, an welche wiederum gegen Morgen die Kirche der Kreuzerfindung stößt. Auf der Mittagseite ist der Eingang in die Gesamtkirche (a), bei welchem außen links türkische Thürhüter sitzen (b) neben dem Glockenthurm (c) der Kirche. Beim Eintritt erblickt man vor sich im Fußboden eine länglichte, mit einem Gitter umgebene weiße Marmorplatte (d), auf welcher der Leichnam Christi von Joseph von Arimathia und Nikodemus gesalbt seyn soll. Rechts sieht man eine Art Chor, wo der Ort der Schädelstätte (e), welcher 18 Schritt im Gevierte hat<sup>46)</sup>, und zu welchem seitwärts 18 Stufen (f) hinauf führen. Es sind zwei gewölbte Capellen, die eine am Plage, wo der Herr ans Kreuz genagelt wurde (g), die zweite, wo sein Kreuz zwischen denen der beiden Schächer aufgerichtet war (h), und wo beständig 13 Lampen brennen<sup>47)</sup>. Die Hohlle seines Kreuzes ist mit Silberblech überzogen, auf welchem man auf griechisch die Worte Ps. 74, 12. eingegraben: „Hier hat Gott, unser König, vor Jahrhunderten das Heil im Mittelpunkt der Erde bewirkt“<sup>48)</sup>. Zwischen jener Hohlle und dem Kreuzespunkt des Schächers zur Linken zeigt man eine Spalte im Felsen, die zur Zeit des Leidens Christi gerissen seyn soll. „Man muß aber mit einer Kerze dahin leuchten,“ sagt Korte, „da man denn etwa zwei Spannen tief hinein sehen kann.“ Dagegen erzählt Cotovicus: nach der Meinung Vieler dringe sie bis zum Centrum der Erde und bedeute, weil sie zwischen dem Kreuze Christi und dem des gottlosen Schächers, die Scheidung der Gottlosen von Christo. Unter der Kreuzescapelle auf gleichem Boden ist die Capelle des Apostels Johannes, wo man die Fortsetzung des Risses

Einiges Ueberflüssige habe ich weggelassen. Alles Beschreiben eines so verworrenen Gebäudes, ohne Hinzufügung eines Grundrisses, ist vergeblich. Weder Korte noch Cotovicus haben einen Maßstab beigefügt. Die Entfernung von dem Orte der Kreuzigung zum Grabe finde ich bei Josiiffe (S. 177) zu 40 Fuß, von Clarke (S. 599) zu 40 Schritt angegeben. Da ein Theil des Innern der Kirche 1807 ausbrannte und etwas verändert wieder aufgebaut wurde, so daß man z. B. viereckige Säulen statt runder nahm (Otto v. Richter S. 18.): so entsprechen jene Grundrisse der gegenwärtigen Kirche, in minder wesentlichen Dingen, nicht ganz.

46) Zahn S. 345. — Daß man sich unter dem Calvarienberge nur eine ganz kleine Erhöhung zu denken habe, ergibt sich aus der Beschreibung der Kirche.

47) Otto v. Richter S. 32.

48) Ὁ δὲ θεὸς, βασιλεὺς ἡμῶν, πρὸ αἰῶνος ἐργάσατο σωτηρίαν ἐν μέσῳ τῆς γῆς. Ps. 74, 12. in der LXX. Cotovicus S. 166.

sieht. Nach der Legende fand man den Schädel Adams in dieser Spalte<sup>49)</sup>. Vor der Johannescapelle standen die steinernen Särge der beiden ersten christlichen Könige von Jerusalem, Gottfrieds von Bouillon und Balduin I. (i). Jener hat die Inschrift: *Hic jacet inclytus Godofridus Bulion, qui totam istam terram acquisivit cultui christiano; cujus anima requiescat in pace.* Auf Balduins Sarge steht:

Rex Balduinus, Judas alter Machabeus,  
Spes patriæ, vigor ecclesiae, virtus utriusque,  
Quem formidabant, cui dona tributa ferebant  
Cedar et Aegyptus, Dan ac homicida Damascus,  
Proh dolor in modico clauditur hoc tumulo<sup>50)</sup>.

Geht man von der Treppe des Calvarienberges (f) nach der Morgenseite der Kirche, der hierher gebrachten Säule Improperii (opprobrii) (k), d. i. an welcher Christus gekrönt und verspottet worden, vorüber, so kommt man an eine (l) 21 Stufen hinab zur Capelle der St. Helena (m) führende Treppe, 11 Stufen tiefer zu dem Orte, wo das Kreuz Christi nebst denen der beiden Schächer aufgefunden wurde (n). Die Legende erzählt nämlich: die Juden hätten, um das Angedenken des Leidens Christi ganz zu vernichten, die Kreuze Christi und der Mörder hier in eine tiefe Cisterne geworfen. Nachdem sie da 316 Jahre verborgen gelegen,

49) Christi sanguine adpersa creditur Adami calvaria, qui sub loco, quo crux Domini fixa est, humatus traditur ab antiquis, sagt Eyprian. *Cotovicus* S. 169. Auch Origenes (*Pract in Math.*) sagt: es sey ihm eine Tradition zugekommen, der Leichnam Adams sey am Kreuzigungsorte begraben worden, da werde er auferstehen kraft der Auferstehung des Erlösers. Ambrosius zu Luc. 23 sagt: *Ipse autem crucis locus supra Adae sepulturam. Congruerat quippe, ut ibi vitae nostrae primitiae locarentur, ubi fuerant mortis exordia.* Endlich in einem Briefe der Paula an die Marcella (bei Hieronymus): *Unde et locus, in quo crucifixus est Dominus noster, Calvaria appellatur: scilicet quod ibi sit antiqui hominis Calvaria condita, ut secundum Adam et sanguis Christi de cruce stillans primi Adam et jacentis protoplasti peccata dilueret, et tunc sermo ille Apostoli completeretur Eph. 5, 14.* Vgl. *Neland* S. 860, und das dem Tertullian angefügte Gebicht adversus Marcionem im zweiten Gesange.

50) Diese Inschriften sind jetzt in der Wand befestigt, von Griechen aber mit Gyps überworfen (*Notisse* S. 100.); sie haben beide Gräber absichtlich zerstört (*Dotto v. Richter* S. 22.). Nahe bei diesen Gräbern, an der Südseite des Chors der Calvarienkirche, sind die Gräber der übrigen Könige von Jerusalem (x). In der Sacristei verwahrt man auch das Schwert Gottfrieds von Bouillon.

habe sie die heilige Helena ausgraben lassen, den Ort selbst aber durch Juden, welche sie torquieren ließ, erfahren. Das Kreuz Christi habe man daran erkannt, daß Macarius, Bischof von Jerusalem, eine Todtfranke mit den beiden Kreuzen der Schwächer vergeblich berührt, durch Auflegen des Kreuzes Christi aber geheilt habe<sup>51</sup>). — Weiterhin auf der Morgenseite zeigt man die Capelle (o), wo die Kriegsknechte die Kleider des Herrn getheilt; weiterhin die Capelle des Longin (p), welcher, nach der Legende, die Seite Christi durchstochen und hier viele Jahre Buße gethan. Geht man von ersterer (o) gerade gegen Abend, so steigt man auf Stufen (q) zum Altar (r) der Calvarienkirche; weiter kommt man zum Griechenchor (s), wo ein Punkt (t) durch eine runde Höhlung von zwei Fuß im Durchmesser als Mittelpunkt der Erde bezeichnet ist<sup>52</sup>). Geht man in derselben abendlichen Richtung weiter, so führen 3 Gitterthüren zwischen zwei breiten Pfeilern hindurch in die Kirche des heiligen Grabes<sup>53</sup>). Diese bildet einen, mit einer Kuppel bedeckten, Cylinder, dessen Durchmesser 72 Schritte beträgt<sup>54</sup>). Zwei Säulengänge, einer gleicher Erde, ein zweiter über diesem, laufen längs der runden Wände der Kirche. Die Kuppel hat in der höchsten Mitte eine große kreisförmige Oeffnung, durch welche die Kirche Licht erhält; senkrecht unter dieser Oeffnung ist das heilige Grab (u, v). Dies gleicht einer Grotte in einer Felsmasse, welche sich über den Boden der Kirche erhebt. Die Felsmasse ist umbaut und mit einem Thürmchen überbaut, so daß sie von außen einer Capelle ähnlich; die Engelscapelle (u) ist ganz aus gebrannten Steinen der Grabcapelle (v) angebaut; beide haben zusammen 70 Schritt im Umfange, die Höhe ist etwa 50 Fuß. Eine Thür führt zuerst in die mit rothem Damast ausgeschlagene Engelscapelle (u), wo der Stein ist, auf welchem angeblich der Engel nach der Auferstehung saß. Aus dieser Vorcapelle kommt man durch eine zweite, sehr

51) Cotovicus S. 161. Clarke S. 550.

52) Cotovicus S. 187. Die Griechen berufen sich ebenfalls auf Ps. 74, 12., welchen die Vulgata nach Vorgang der LXX. so übersezt: Deus autem, rex noster, operatus est salutem in medio terrae.

53) Zahn S. 345.

54) Nach Art des Pantheons in Rom, der katholischen Kirche in Berlin u. a. Form und Größe nach Cotovicus Angabe (S. 179). Otto v. Richter (S. 17.) faßt die Grabeskirche, die Calvarienkirche und die Kreuzerfindungskirche als eine einzige (in Kreuzform (?)) zusammen, welche 120 Schritte lang, 70 breit sey Maundrell (S. 90) giebt ihr 100 Schritt Länge, 60 Breite. Vgl. Prottesch S. 59.

niedrige Thür zur eigentlichen Grabhöhle (v)<sup>55</sup>), deren Felswände mit weißem Marmor bedeckt sind. Die Decke ist durch den Dampf von 50 silbernen Lampen, welche hier Tag und Nacht brennen, ganz geschwärzt, wiewohl der Dampf durch oben angebrachte Löcher entweichen kann. Die Grabhöhle ist 8 Fuß lang, 7 Fuß breit, 7 Fuß hoch. Der Sarkophag von blaulich-weißem Marmor ist c. 6 Fuß lang, 3 Fuß breit, 2 Fuß tief; etwa 3 bis 4 Menschen haben neben ihm in der Grabhöhle Platz<sup>56</sup>). Am Sarkophage steht das Gemälde eines spanischen Meisters, die Auferstehung Christi vorstellend<sup>57</sup>).

Verschiedenen Nationen und Confessionen gehören verschiedene der genannten Heiligthümer, auch eigene Capellen an. Um den Besitz des heiligen Grabes selbst stritten sich früher Griechen und Lateiner grimmig, Letztere verloren ihn 1674, erhielten ihn aber 1690 durch Vermittelung Ludwig XIV.<sup>58</sup>). Der Chor, die Kreuzigungsstätte u. A. gehören den Griechen, die Helenacapelle den Armeniern, die Kopten haben ein kleines Dratorium; früher hatten auch Georgianer eine Capelle. 30 griechische, 15 armenische, 12 lateinische und 2 koptische Geistliche leben für beständig in und neben der Kirche. Die Wohnung der Griechen ist an der Südseite, die der Lateiner an der Nordseite der Kirche an-

---

55) Nach von Suchen (welcher von 1336 bis 1350 in Palästina war) hatte das Grab folgende Inschrift:

Mortuus hic jacuit, mortem dum morte peremit,  
Hic Leo dormivit, qui pervigil omnia trivit.

56) Zahn S. 344. Richardson S. 322. Daß das früher unterirdische Grab grottenähnlich sich über den Fußboden der Kirche erhebt, wird dem beim Bau der Kirche nothwendigen Wegbrechen des Felsens zugeschrieben. Vgl. Treilo S. 284. Nach della Valle (S. 40) gleicht dies Grab einem Altar, unter dessen Platte eine Höhlung ist, in welcher der Leichnam lag. Nach Shaw (S. 229) steht über dem Plaze, wo der Körper hingelagt war, ein länglichter steinerer Tisch oder thorus (αβωλιον), der den lateinischen Christen zum Altar dient. Nach Prokesch (S. 57) ist das Grab in Fels gehauen und mit Marmor ausgelegt.

57) Außerdem sind in der Grab- und Calvarienkirche die Punkte bezeichnet, wo das sogenannte Gefängniß Christi war (w), wo der Herr verweilte, bis man das Loch zum Kreuze gegraben, wo Maria und Johannes bei der Kreuzigung gestanden, wo Christus nach der Auferstehung der Magdalena, und wo er seiner Mutter erschien (y); das Grab des Nikodemus oder Joseph von Arimathia; endlich das Grab (Korte) oder ein Altar (Cotovicus) des Melchisedek, und der Ort, wo Abraham den Isaak opfern wollte (!).

58) Maundrell S. 91.



gebaut und begreift eine kleine Nebenkirche (z). Diese Geistlichen versehen alles Gottesdienstliche und erhalten Essen durch ein Loch der Thür<sup>59)</sup>.

Eusebius erzählt: über dem heiligen Grabe hätten die Heiden einen Tempel der Venus errichtet, welchen Constantin der Große schleifen und dafür eine prächtige Kirche erbauen lassen. Zur Zeit des Kaisers Heraclius wurde diese erneut, vom gottlosen Kalifen Hequens aber zerstört. Hequens Sohn Daher gab dem Patriarchen Nicephorus im Jahre 1048 die Erlaubniß zum Wiederaufbau der Grabkirche, derselben, welche 1807 inwendig ausbrannte. Doch erbauten erst die Franken nach der Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon den Theil der Kirche, welcher den Calvarienberg und den Ort der Kreuzerfindung befaßt<sup>60)</sup>.

#### E. Das Kloster San Salvador und einige andere Punkte Jerusalems.

Jenes Kloster ist nur etwa 200 Schritte von der Kirche des heiligen Grabes entfernt, einer Festung ähnlich. Es gehört den Franziskanern (Minoriten), wie alle römisch-katholische Klöster Palästinas. Hier kehren die meisten Pilger ein; die freundliche Aufnahme wird selbst von Protestanten gerühmt. Zum Kloster gehört eine Kirche.

Den Reisenden zeigt man außen den beschriebenen heiligen Stätten Jerusalems noch manche andere angebliche Denkmale. So die eiserne Pforte Petri (Ap. Gesch. 12, 10.), dessen Gefängniß am Fuße des Calvariengerges; die Häuser von Marcus, Thomas<sup>61)</sup> u. s. w.; ferner ein sonst christliches, jetzt türkisches Hospital, worin ungeheure Kupferkessel; die Ruinen des ehemaligen Johannitergebäudes unweit der Grabkirche u. s. w.

59) Otto v. Richter S. 22. 23. Dem Pilger kostet der erste Besuch der Kirche 33 Piafter. Auch Pilger bleiben mehrere Tage und Nächte in der Grabkirche; Korte blieb z. B. 5 Tage und 5 Nächte, Costovicus 6. An Festtagen nur ist freier Eintritt. — Von den Zweifeln über die Richtigkeit des heiligen Grabes und den Streitigkeiten der Religionsparteien soll weiterhin gesprochen werden.

60) Euseb. de vita Constantini 3, 25—40. Will. Tyr. I, cap. 4. 6. VIII, cap. 3. Die Kirche, sagt Willermus, war rund. Tectum habet, erectis in sublime trabibus, et miro artificio in modum coronae contextis, apertum et perpetuo patens, unde lumen ecclesiae infunditur necessarium. sub quo hiato patulo Salvatoris positum est monumentum. Ganz übereinstimmend mit der jetzigen Grabkirche.

61) Korte S. 70. Chateaubriand S. 119. 122.

## 6.

## Stadtquartiere.

Die Griechen und Katholiken haben ihre Klöster<sup>62)</sup> und Häuser in der Gegend des heiligen Grabes, die Armenier wohnen auf dem Berge Zion um ihr Hauptkloster herum, die Juden zwischen Zion und Morija, Türken und Araber auf dem Bezetha, außerdem zerstreut in allen Quartieren; sie haben viele Moscheen außer den zwei Hauptmoscheen auf dem Morija.

## 7.

## Die Umgebungen Jerusalems.

In der nächsten Umgebung Jerusalems ist außerhalb der Mauer kein Landgut, kein Haus wegen Unsicherheit<sup>63)</sup>.

Wir wollen zum nördlichen Thore von Damaskus hinausgehen, uns links gegen Abend wenden, so um die ganze Stadt herum gehen und die vielen von Alters her berühmten Orte, Berge, Quellen u. betrachten.

## A. Westseite der Stadt.

Der Weg führt vor einer Höhle vorbei, in welcher Jeremias seine Klaglieder geschrieben haben soll, welche 30 Schritte lang, 30 Schritte breit, an 40 Fuß hoch; 2 Säulen tragen das Dach<sup>64)</sup>. Weiterhin kommen wir zum Berge Gihon, von welchem die Straße von Jaffa herunterkommt, und dessen südöstlicher Abfall sich in die Stadt hineinzieht, so daß das Kloster St. Salvator und die Kirche des heiligen Grabes selbst auf dem Abfall liegen<sup>65)</sup>. An diesem Berge außerhalb der Stadtmauer ist ein Quell und Wasserbehälter: der obere Teich Gihon<sup>66)</sup>, von welchem aus das

62) Die Lateiner besitzen jedoch nur das eine Kloster und die eine Kirche St. Salvator (Scholz S. 273); die Griechen haben 12 Klöster, eines davon mit 50 Mönchen neben der Grabkirche (Scholz l. c.), außerdem ein dreizehntes am Zionsthor. Die Armenier haben 3 Klöster auf dem Zion, Kopten 2, Syrer und Abyssynier haben jede ein kleines Kloster (Fisk S. 261 u. 262). Von den verschiedenen Völkern und Religionen in Palästina s. u. Jowett S. 291.

63) Mayr S. 173.

64) Fisk S. 274. Cotovicus S. 305. Vgl. Anm. 94. über die Lage jener Höhle.

65) Cotovicus S. 151 u. 155; Monasterium in monte Gihon situm loco eminentiori ipso Calvariae monte, a quo distat passus circiter 160.

66) Nach Eroilo (S. 361) steigt man auf zwei Treppen zum verfallenen Teich Gihon hinunter. Er ist 140 Schritt lang, 90 breit, und

Thal Gibon zwischen der südlichen Fortsetzung des Berges Gibon und der Westmauer Jerusalems beim Jaffathore vorbei zum untern Teich läuft<sup>67)</sup>. Von hier an heißt das Thal: Thal Ben Hinnom<sup>68)</sup>, und zieht um die steilen westlichen und südlichen Abfälle des Berges Zion herum, bis es an dessen Südostseite in das Thal Josaphat, das Thal des Bachs Kidron, mündet. An den Thalseiten rechter Hand, welche dem Zion westlich und südlich gegenüber liegen, ziehen sich gehauene Fessengräber (eine wahre Nekropolis), zum Theil mit der Inschrift: *יְהוֹשָׁפָט בְּנֵי יְהוֹשָׁפָט*<sup>69)</sup>.

#### B. Südseite der Stadt.

Auf dem südlichen Berge, Zion gegenüber, ist der angebliche Töpferacker (Blutacker, Hakeldama, Campo santo), der Sage nach der für Judas Blutgeld gekaufte. Er ist etwa 90 Fuß lang, und halb so breit. Hier werden die Pilgrime mit Ausnahme

wahrscheinlich der 2 Kön. 18, 17. Jes. 7, 3 u. 36, 2. erwähnte obere Teich. Vgl. Cotovicus S. 149. Maundrell S. 136. Richardson auf seinem Grundriß Nr. 91. Auf Grimms Plan: obere Wasserbehälter (Drachenbrunnen). Richardson und Sieber setzen dagegen den Drachenbrunnen auf die nordöstliche Seite Jerusalems, nahe an den Kidron; Cotovicus auf die südöstliche, nur einen Steinwurf vom Siloah; nach Nehemia 2, 13. dürfte er jedoch sehr wahrscheinlich auf der südwestlichen Seite der Stadt liegen. Ein Beispiel, wie derselbe Gegenstand nach 4 Weltgegenden, in Nordwest, Nordost, Südost und Südwest der Stadt gesucht wird.

67) Nach Richardson (S. 354. Grundriß Nr. 71.): Teich des Hiskia (2 Chron. 32, 30.); bei Grimm und Sieber: „unterer Wasserbehälter.“ Der Sage nach ist dies der Teich der Bathseba (Cotovicus S. 286. Maundrell S. 126.). Er liegt 300 Schritt vom Jaffathore. Nach Richardson (S. 352) u. A. wäre ein Teich innerhalb der Mauern (bei Grimm: Teich des Ezechias oder Hiskia genannt) der Teich der Bathseba.

68) Ge Hinnom: Thal Hinnom. Ge Ben Hinnom: Thal der Kinder der Hinnom, Jos. 15, 8; 18, 16. Im Neuen Test. *Γέσση*, für Hölle, Matth. 5, 22; 18, 9. Im Winter hat das Thal Wasser, zur Sommerzeit fehlt es. Grimm nennt das Thal südlich vom Zion: Thal Nephtalim. Nach Jos. 15, 8; 18, 16. scheint aber ein und derselbe Berg das Thal Hinnom westlich, das Thal Nephtalim nördlich begränzt zu haben. Nach Kortes Grundriß wäre der Gibon dieser Berg, und zwar dessen Südende (auf Grimms und Siebers Rissen etwa zwischen den Strafen nach St. Johann und nach Bethlehem gelegen). Uebereinstimmend geben neuere Reisende an: auf dem Wege von Jerusalem nach Bethlehem ziehe sich zur Linken das Thal Nephtalim (Troilo S. 381 u. 382.). Das Kidronthal im Süden des Delbergs rechnet Cotovicus (S. 260.) auch zum Thale Hinnom, ebenso Sieber. Vgl. Grimms Karte und Meland S. 353.

69) Wahrscheinlich die Gräber der Stadt David (1 Kön. 15, 8 rc.). Richardson hält die Inschriften für neu.

der Lateiner begraben. Die Hälfte des Ackers nimmt ein 30 Fuß hohes Weinhaus ein, in welches man die nackten Leichname durch 5 oben angebrachte Oeffnungen hinabläßt<sup>70)</sup>. Dem Blutacker gegen Abend ist der Berg des bösen Rathes<sup>71)</sup>, wo die Ruine eines Hauses, in welchem angeblich die Juden den Beschluß faßten, Christum zu tödten; ferner ist in der Nähe ein Gewölbe, in welchem sich 8 Apostel nach der Gefangennahme des Herrn versteckt haben sollen.

Das Thal Ben Hinnom vereinigt sich mit dem Kidronthale Josaphat, da wo der Südostabfall des Zion und der südwestliche des Delberges einander gegenüber liegen. Nach der Vereinigung wendet sich der Kidron, welcher von Norden kommt, und fließt dann in derselben Richtung, wie das Thal Hinnom läuft, nämlich gen Osten, längs dem Südabfalle des Delberges, nach St. Saba und dem todten Meere<sup>72)</sup>.

In der Weitung, welche das Thal Ben Hinnom und Josaphat hier bilden, liegt ein Brunnen, angeblich der des Nehemia, dessen 2 Makk. 1, 19—22. gedacht wird, welcher in Hebstzeit überläuft, während sein Spiegel sonst 20 Fuß tief steht<sup>73)</sup>; im Ganzen ist er 122 Fuß tief.

#### C. Ostseite der Stadt.

Hier wenden wir uns nun links und folgen dem westlichen Ufer des Kidron aufwärts in nördlicher Richtung. Da treffen wir einen Maulbeerbaum, welcher den Ort der Eiche Rogel bezeichnet, bei welcher Jesaias auf Befehl Manasses zersägt worden seyn soll<sup>74)</sup>; höher hinauf den auf der Gränze vom Zion und

70) Maundrell S. 128. Er u. A. widersprechen der Meinung, als verwesten die Leichname schneller; Pharaonis Mäuse verzehrten dieselben, sagt Troilo S. 359. Im Jahre 1218 führten Pisaner eine große Menge Erde des Töpferackers nach Pisa auf ihr berühmtes Campo santo; nach Duaresmius schickte Kaiserin Helena von der Erde auf das Campo santo Roms.

71) Nach Cotovicus (S. 289): Mons offensionis et domus mali consilii; dagegen Maundrell, Fisk, Rauwolf u. A. den Südgipfel des Delberges für den Berg des Vergernisses halten, wo Salomo den Götzen geopfert, übereinstimmend mit 1 Kön. 11, 7., wo es heißt: Da bauete Salomo eine Höhe Camos, dem Greuel der Moabiter, auf dem Berge, der vor (d. i. im Osten, nicht im Süden) Jerusalem liegt.

72) Unbegreiflicher Weise wendet sich, nach den von Richardson und Jowett mitgetheilten Grundrissen, der Kidron am Südostabfall des Zion gen Westen, in einer mit dem Thale Ben Hinnom gleichlaufenden Richtung. Dagegen sprechen Cortes u. A. Grundrisse.

73) Troilo S. 356.

74) Clarke S. 573.

Mortija liegenden Teich Siloah, welcher sein Wasser aus der abwechselnd aussehenden Quelle Siloah erhält<sup>75</sup>). Jener Teich, zu welchem man auf Stufen hinuntersteigt, ist aus der Geschichte der wunderbaren Heilung des Blinden (Joh. 9, 7.) bekannt. Einen Steinwurf nordwärts vom Siloah, auch am Fuße des Morija, ist der Brunnen Mariä, zu welchem man auf 80 Stufen hinuntersteigt<sup>76</sup>). Weiter aufwärts den Kidron behält man links die östliche, auf hoher Kreidewand laufende Mauer Jerusalems<sup>77</sup>), in ihr das zugemauerte goldene zur Moschee Sakbara führende Thor, weiter nördlich das Stephansthor. Die Ostseite des Baches Kidron begränzt der westliche Abhang des Delberges, welcher Berg sich von Süden gen Norden zieht. An und auf diesem Berge sind eine Menge Stätten heiligen Andenkens. Dem Teiche Siloah schräg gegenüber liegt an dem südwestlichen Fuße des Delberges das arme, kleine, von Juden bewohnte Dorf Siloah, dessen Hütten zum Theil in Fels gehauen sind. Hier war der Thurm, dessen der Herr Luc. 13. 4. gedenkt<sup>78</sup>). Nördlich vom Dorfe Siloah, den Kidron aufwärts, treffen wir 4 Denkmale, zuerst eines, in welchem sich der Apostel Jakobus bei der Gefangennehmung Christi versteckt haben soll, dann das Grab des Zacharias, weiter den Thurm Absaloms, zuletzt das Grab Josaphats<sup>79</sup>). Die Grabmäler ähneln ägyptischen Felsentempeln. Der sogenannte Thurm Absaloms, dessen unterer aus Felsen gehauener Theil dem Grabe Zacharias gleicht, trägt eine gemauerte Spitze. Muhammedaner werfen im Vorbeigehen Steine auf dies Denkmal und sprechen: verflucht Absalom, verflucht ewig die gegen Aeltern wüthen!<sup>80</sup>) In der Nähe dieser Denkmale sind unzählige Felsengräber der Juden, als Fortsetzung der Nekropolis, welche sich längs der rechten Seite des Thales Ben Hinnom hinzieht. Noch jetzt begraben sie hier ihre Todten.

75) Näheres über Siloah siehe unten: „das Wasser Jerusalems.“

76) Cotovicus 292, 293. Der Marienbrunnen führt, wie erwähnt, auch den Namen Drachenbrunnen; mit dem Brunnen Rogel dürfte er (Joh. 15, 7.) identisch seyn. Ungewiß ist es, ob er mit Siloah einen unterirdischen Zusammenhang habe. Quaresm. Tom. II, p. 285—293.

77) Chateaubriand S. 104.

78) Otto v. Richter S. 31.

79) So die Folge dieser Denkmale nach Cotovicus (S. 294, 295.). Auf dem Risse von Sieber ist des Zacharias Grab südlich von des Jakobus Zufluchtsort.

80) Otto v. Richter S. 32. Cotovicus S. 295. Die Bedeutung der 4 Denkmale bleibt zweifelhaft. Der griechische Styl zeigt, daß Absaloms Thurm nicht 2 Sam. 18, 18. gemeint seyn kann. — Ob das Thal Josaphat identisch mit dem Königsgrunde?

Weiter den Kidron aufwärts zeigt man in dessen trockenem Felsenbette<sup>81)</sup> einen Fußtapfen, welchen der Herr eingedrückt haben soll, als er zum Hannas geführt ward. Nahe dabei ist die Brücke über den Kidron, über welche man aus dem Stephansthore auf den Delberg, zunächst zu dem Garten Gethsemane geht. Dieser hat etwa 160 Fuß im Gevierten und eine Art Mauer. Noch stehen 8 vorzüglich große Delbäume hier; daher soll der Name seyn, welcher Delpresse bedeutet<sup>82)</sup>. Man zeigt die Orte, wo der Herr betete, die 3 Apostel schliefen, Judas verrieth. Letzterer Ort ist merkwürdiger Weise durch Türken, als ein verfluchter, eigens ummauert<sup>83)</sup>. Vom Dorfe Siloah bis Gethsemane erstreckt sich nun zwischen dem Delberg und dem Berge Morija das Thal Josaphat, ein Thal der Grabstätten und des Gerichts (Joel 3, 17 — 19.). Unweit Gethsemane weiter den Kidron aufwärts liegt, ebenfalls am Fuße des Delbergs, das sogenannte Grabmal der Jungfrau Maria, ein viereckiges, angeblich von der heil. Helena herstammendes Gebäude. Man steigt 47 Marmorstufen hinab, zu einer Felsenkapelle, in der das Grab, über welchem 18 Lampen brennen. Ist man etwa die halbe Treppe hinuntergestiegen, so trifft man auf der einen Seite das angebliche Grab von Joachim und Anna, den Aeltern der Maria; auf der andern das des Joseph, des Mannes der Maria. Nicht nur Christen, sondern auch Muhammedaner haben hier Gebestellen<sup>84)</sup>.

Die erwähnten Orte vom Dorfe Siloah bis zum Tempel der Maria liegen nun längs dem Kidron am westlichen Fuße des Delberges. Dieser ist mit Gras, Getreide und einzelnen Obstbäumen bedeckt, zieht sich von Süden nach Norden und besteht aus

81) Wie der Stiffus Athens, sagt Richardson (S. 360), ist der Kidron 9 Monate im Jahre ohne Wasser.

82) Rosenmüller (2, 2, S. 249.). Doch sind die Delbäume gewiß nicht aus Christi Zeit, da schon Titus bei der Belagerung Jerusalems alle Bäume der Gegend umhauen ließ, überdies auch die 10. Legion auf dem Westabhange des Delbergs ihr Lager hatte. Das hohe Alter der 8 Delbäume schließt man daraus, weil für jeden derselben eine Medine Steuer gezahlt wird, was der Steuersatz zur Zeit der Eroberung Jerusalems durch die Saracenen (im Jahre 636) war. Seitdem erhält der Großherr von jedem Baum die Hälfte der Früchte. Prokesh S. 72. Chateaubriand S. 105.

83) Maundrell S. 133. Cotovicus S. 261. Man zeigt auch die Punkte, wo Jesus über Jerusalem weinte, wo er das Vater-Unser lehrte; den Ort, wo Judas sich erhenkte; den Ort des verfluchten Feigenbaums; 12 Schwibbogen, in welchen die 12 Apostel das apostolische Symbolum gemacht, u. A. Korte S. 125. Maundrell u. A.

84) Vorzüglich nach Richardson S. 364.

3 einzelnen Kuppen. Die südlichste, an deren Fuße das erwähnte Dorf Siloah, heißt: Berg der Uebertretung (des Uergerniffes, mons offensiois), weil Salomo auf ihm dem Camos oder Moloch geopfert haben soll (1 Kön. 11, 7.). Auf der nördlichen Spitze befand sich sonst ein Thurm, viri Galilaei genannt, weil an diesem Punkt die zwei Männer mit weißen Kleidern (Apost. Gesch. 1, 10. 11.) bei der Himmelfahrt gestanden. Die mittlere Spitze, etwa 300 Schritte von jenem Thurm, ist nun der Sage nach der Ort der Himmelfahrt, wo auch Reste einer Himmelfahrtskirche der Helena, und eine türkische Moschee, ein achteckiges Gebäude mit einer Kuppel<sup>85)</sup>. Hier zeigt man einen Fußstapfen im Fels, welchen der Herr bei der Himmelfahrt eindrückte; den zweiten sollen die Türken in ihre große Moschee gebracht haben<sup>86)</sup>. Von jenem machen Pilgrime Abdrücke in Wachs oder Gyps<sup>87)</sup>. Die Aussicht auf der Spitze des Berges, welcher doppelt so hoch seyn soll als die Berge, auf denen Jerusalem liegt, ist vortreflich. Gegen Abend liegt über dem Bach Kidron die Stadt, welche von hier aus einen besonders schönen Anblick gewährt; über die Stadt hinweg sieht man bis in die Gegend des mittelländischen Meeres. Nach Mitternacht erblickt man das Gebirge Ephraim bis zum Ebal und Garizim bei Sichem, im Morgen breitet sich die Ebene von Jericho aus, durch welche man den Jordan in den langen Felsentessel des todten Meeres einfließen sieht<sup>88)</sup>. Jenseits des Jordans und des Meeres wird die Aussicht „durch eine Reihe in gleicher Höhe fortlaufender hoher und kahler Gebirge begrenzt, die sich, so weit das Auge reicht, von Norden nach Süden erstrecken“<sup>89)</sup>. Dort ist der Nebo, auf welchem Moses das gelobte Land von fern erblickte, auch den Delberg sahe, von wel-

85) Richter S. 34. Korte S. 124.

86) Maundrell S. 131. — Ex hujus (montis) summitate in coelum ascendit, facie, ut etiam ex ultimis pedum ejus vestigiis impressis colligitur, ad Occidentem versus Catholicam ex gentibus Romanam spectans ecclesiam. (Adrichomius.)

87) Richardson S. 369. „Um in der Heimath,“ sagt Richardson, „ihre Freunde etwas berühren zu lassen, was etwas berührt hatte, das einst das Original (der Fuß Christi) berührt hatte.“ — Der Delberg ist der Ort der Himmelfahrt (Ap. Gesch. 1, 12.), aber nach Luc. 24, 50. nicht die mittlere Bergspitze, sondern das am östlichen Abfall des Berges gelegene Bethanien.

88) Auch das enge Felsenthal des Kidron verfolgt das Auge bis zu seiner Mündung in das sehr nahe scheinende todte Meer (Jowett S. 253.). Die Jordansmündung ist in gerader Linie etwa 3 Stunden vom Delberge, man braucht aber 6 Stunden dahin (Prokesch S. 82.).

89) Buckingham 1, 162.

chem der Prophet, dessen Zukunft er geweissagt (5 Mos. 18, 15. 18.), nachdem er sein Werk vollendet, zum Vater zurückkehrte.

Geht man etwa 100 Schritte von der Höhe des Delberges dessen Morgenseite hinab, so wird der Ort gezeigt, wo Bethphage (Matth. 21, 1 rc.) stand, keine einzige Ruine bezeichnet ihn<sup>90</sup>); weiter hinab, etwa eine halbe Stunde von Jerusalem, kommt man nach Bethanien. Das Dorf ist klein und arm, von Arabern bewohnt; der Weg nach Jericho führt hindurch. Man zeigt hier noch die angeblichen Häuser der Martha, Maria Magdalena, Lazari, Simon des Aussätzigen, vorzüglich aber das in Stein gehauene Grab des Lazarus, zu welchem eine Treppe von 32 Stufen hinunterführt; neben dem Grabe ist eine türkische Moschee.

Von der Spitze des Delberges sind es etwa 6 bis 700 Schritte (zurück) zur Brücke des Kidron, welcher im Sommer meist trocken, nur zur Regenzeit Wasser hat; von der Brücke 5 Minuten bis zum Stephansthore<sup>91</sup>), vor welchem der Ort, wo Stephanus angeblich gesteinigt wurde<sup>92</sup>).

#### D. Nordseite der Stadt.

Folgen wir vom Stephansthore der Stadtmauer bis zu ihrem Nordostende, so führt von hier der Weg türkischen Grabstätten vorüber zu den sogenannten Gräbern der Könige. Eine Art durch den Fels gehauener Hohlweg bringt in einen von 20 Fuß hohen Felsenwänden umgebenen Vorhof<sup>93</sup>), aus diesem kommt man durch eine niedrige enge Thür in eine Reihe von 5 Todtenkammern, jede von 12 bis 20 Fuß im Gevierten, in deren jeder Särge in den Fels gehauen sind. Die meisten mit Laubwerk verzierten Sargdeckel sind zerbrochen. Die Wände des Vorhofs wie der

90) Cotovicus S. 274 u. 275. Richardson S. 370.

91) Korte S. 128. Fisk S. 265. Der Delberg ist nach Korte „vollkommen noch einmal so hoch als der Berg Zion.“

92) Cotovicus S. 259. u. N. Zu den Zeiten der Kreuzzüge nannte man ein nördliches Thor das Stephansthore, und zeigte vor diesem den Steinigungsort. Will. Tyr. p. 747 u. 750. Brocard. p. 462. Quaresmius (2. 295) bemüht sich vergebens, den Widerspruch zu lösen. Willelmus Tyrinus sagt: A Septentrione *plano* itinere ad urbem acceditur, ubi locus, in quo Stephanus lapidatus est, designatur. Das a Septentrione und *plano* itinere kann nie auf das östliche Kidronthal bezogen werden.

93) Fisk S. 276. Richardson (S. 360.) vergleicht diesen Hof einer Sandgrube, die Todtenkammern denen auf Malta und bei Syrakus. Vgl. Maundrell S. 96 ff. Clarke 596 ff. Am genauesten untersuchte Cotovicus (S. 304) die Gräber. — Etwas nördlicher als die Königsgräber liegen die sogenannten Gräber der Richter Juba.



Kammern haben auch schöne Verzierungen in erhabener Arbeit, besonders Weinranken und Trauben, aber keine Thiere. Nur eine Thüre findet sich noch, eine 6 Zoll starke, wunderbar aus demselben Felsen gehauene Steinplatte, die sich in einer oben und unten Angel herumdreht, welche beide in der Mitte angebracht sind. — Die Bibel giebt keinen Aufschluß über diese Gräber; Josephus erwähnt „königliche Höhlen“ auf der Nordseite Jerusalems; der Steinarbeit nach setzen Einige dieselben in das Zeitalter des Herodes<sup>94</sup>). — Geht man von den Gräbern der Könige gegen Abend, so kommt man auf die Straße von Damaskus. Auf dieser kehren wir zum Thore von Damaskus, nachdem wir die Stadt rings umgangen, zurück.

## 8.

## Die Einwohner Jerusalems.

Ihre Anzahl wird von verschiedenen Reisenden sehr verschieden angegeben, immer kann nur von einer ungefähren Schätzung die Rede seyn. Es sind nämlich in Jerusalem:

	Christen	Juden	Muhammedaner	in Allem
nach Fisk . . . .	4,000	6,000	10,000	20,000
nach Jowett . . .	5,000	5,000	5,000	15,000
nach Richardson .	5,000	10,000	5,000	20,000
nach Scholz <sup>95</sup> ) .	2,100	10,000	5,000	18,000

Die Totalsumme schwankt hiernach zwischen 15,000 u. 20,000<sup>96</sup>).

94) Auf den Grundrissen von Korte und Richardson liegt westlich von den Königsgräbern, nach Cotovicus nur 100 Schritt entfernt Occidentem versus (Cotovicus S. 305), die oben erwähnte Höhle Jeremia; bei Richardson läuft die Straße von Damaskus zwischen den Gräbern und der Höhle hindurch. Dagegen ist auf Grimms Grundriß wie auf dem von Sieber die Höhle östlich von der Straße nach Damaskus, süd-südöstlich von den Gräbern der Könige verzeichnet. Jenen scheinbaren Widerspruch löst Quaresmius (2, 731 sqq.). Nach ihm liegt Jeremia Höhle ebenfalls 100 Schritt im Westen von den Königsgräbern. Nicht weit von derselben zeigt man eine unterirdische kothige Grube, in welcher der Prophet geschrieben habe; es sey aber wahrscheinlich die Grube, in welche er geworfen worden (Jer. 20, 2; 38, 6.). Neben ihr fanden sich türkische Gräber. Diese Gräber hat Sieber auch neben der „Grotte des Jeremias“ angegeben, ein Beweis, daß die Grube gemeint ist.

95) Fisk 261. Jowett 238. Richardson 256. Scholz 271.

96) Ueber die Bevölkerung der Städte Palästinas erhält man keine Gewißheit, da im türkischen Reiche keine Volkszählung stattfindet; fragt man verschiedene Personen nach der Volksmenge ihres Orts, so differiren ihre Angaben oft um  $\frac{1}{3}$ , ja um  $\frac{1}{2}$ “. So Missionar Cook in den Missionary notices Decbr. 1824. S. 370.

Christen aller Confessionen leben hier zusammen mit Juden und Muhammedanern, allen ist die Stadt heilig, alle sind Nachkommen Abrahams im Fleisch oder im Geist. Die allgemeinste Sprache im Patriarchate Jerusalem ist die arabische<sup>97)</sup>. Schulen sind selten, mithin auch die Fertigkeit im Lesen. Es herrscht Armut und Gewerblosigkeit; die Ausfuhr der Kreuze und Rosenkränze aus dem Kloster St. Salvator ist vielleicht der wichtigste Handelszweig<sup>98)</sup>. Vorzüglich bringen die Pilger den Einwohnern Vortheil. Zum Osterfeste 1821 kamen 1400 Armenier, 1200 Griechen, 30 Georgianer, 300 Moskowiten, 60 Kopten, 15 Syrer, 1 Abessinier, 20 orientalische Katholiken vom griechischen und armenischen Ritus, 4 Maroniten und 15 Franken<sup>99)</sup>. Im Jahre 1834 um Ostern betrug die Zahl der fränkischen Pilgrime nicht über 40, die der griechischen und armenischen überstieg 10,000<sup>100)</sup>. — Lebensmittel sind reichlich zu haben. — Die Christen unterscheiden sich in der Kleidung nur durch die Farbe ihres Turbans von den Muhammedanern; ebenso haben die Juden eine eigenthümliche Kopfbedeckung<sup>101)</sup>. —

Der Mutsehim ist der türkische Gouverneur der Stadt, das türkische Regiment ist grausam tyrannisch<sup>102)</sup> über Christen und Juden, wiewohl die Türken die wichtigsten heiligen Orte der Christen wie der Juden verehren, die Grabkirche allein ausgenommen. Früher waren in Palästina Mönche der Orden des heil. Benedict, Augustin, Basilius und Antonius, aber seit 1304 hüteten einzig die Franziskaner die heiligen Orte<sup>103)</sup>, welches Vorrecht ihnen auf Verwenden des Königs Robert von Sicilien und seiner Gemahlin Sancia 1342 durch eine Bulle Clemens VII. bestätigt ward<sup>104)</sup>. Bis zum Jahre 1561 wohnten diese Mönche auf dem Zion, damals räumten ihnen die Türken das Kloster St. Salvator ein<sup>105)</sup>. Zuerst machten ihnen die Georgianer die

97) Connor im Basler Missionsmagazin 1812. S. 233.

98) Otto v. Richter S. 48.

99) Scholz S. 230. Die unverhältnismäßige Menge der Armenier und Griechen wird gewiß durch das heilige Feuer herbeigelockt, an dessen Wunderbarkeit die anderen nicht glauben.

100) Allgem. Zeit. Außerordentliche Beilage 252 1834. nach den Times.

101) Scholz 220.

102) S. das Capitel: „Kurze Charakteristik der gegenwärtigen Bewohner Palästinas“, auf welches ich hier in vieler Hinsicht verweise, um Wiederholungen zu vermeiden.

103) Quaresm. 1, 170.

104) Ibid. 176.

105) Ibid. 423.

Sanctuarien freitig, später die Griechen, mit denen sie seit dem 16. Jahrhundert um dieselben stritten. Im Jahre 1674 entrißfen diese den Franziskanern selbst das heilige Grab, 1690 erhielten sie es aber zurück. Doch haben die Griechen in neuerer Zeit in dem Maße das Uebergewicht erhalten, als die Franziskaner verarmten. Früher hatten diese nämlich sehr bedeutende Einnahmen aus allen katholischen Ländern, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, besonders seit der französischen Revolution, nahmen ihre Einkünfte aber sehr ab; in den letzten 40 Jahren sandten nur Spanien, Portugal und Italien ihnen noch Almosen. Zugleich stiegen die Erpressungen der Türken, und so kam es dahin, daß sie im Jahre 1820 schon über 2,000,000 Piafter Schulden hatten<sup>106</sup>). — Die Leitung aller geistlichen Angelegenheiten der Katholiken in Palästina hat der Guardian des Klosters St. Salvator, die der ökonomischen der Procurator, die des Ganzen das Discretorium. Der Guardian ist immer ein Italiener und wird vom Franziskanergeneral in Rom bestätigt; der Procurator wird aus den Vätern der spanischen, der Vicar aus denen der französischen Nation erwählt. — Die freundliche Aufnahme der Pilger und Reisenden im Kloster St. Salvator rühmen die meisten; jeder arme Pilger wird einen Monat lang hier und in den andern Franziskanerkloöstern Palästinas frei gehalten. — Burckhardt fürchtete schon im Jahre 1812, daß die ganze Franziskaner-Stiftung im heiligen Lande untergehen möchte, wofern die Einnahmen aus Spanien ganz ausblieben. „Es lasse sich nicht läugnen,“ sagt er, „daß die Ordensbrüder dem europäischen Namen in der Levante Ehre gemacht und der Sache der Christenheit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Orients, sehr nützlich gewesen seyen<sup>107</sup>).“ Aber nicht nur protestantische Missionare, sondern auch katholische Reisende geben den Franziskanern kein so gutes Zeugniß. „Die wenigsten,“ sagt Scholz, „sind würdige Nachfolger des heil. Franziskus, würdig, am Grabe des Herrn für die Christenheit zu beten; viele haben der guten Sache einen Schaden zugesügt, der schwer wieder gut zu machen ist“<sup>108</sup>). Die große Wichtigkeit des Franziskanerordens für Palästina spricht Burckhardt in wenigen Worten so aus: er herrscht „über die Gezeiten von mehr als 80,000 Seelen“<sup>109</sup>).

106) Scholz 195 sqq. 212, 216. Die jährlichen Ausgaben der Klöster im heiligen Lande betragen 15,000 Pfund Sterling. Dem Pascha von Damaskus zahlt die Bruderschaft jährlich 12,000 Pfund. Burckhardt 585.

107) Burckhardt 586.

108) Scholz 199.

109) Burckhardt l. c.

Die Griechen haben einen Patriarchen in Jerusalem, welcher aber gewöhnlich in Constantinopel wohnt und sich durch den Bischof von Petra (Karak) vertreten läßt. Außer den 13 Klöstern in Jerusalem gehört ihnen das des heil. Kreuzes bei der Stadt, das von St. Elias zwischen Jerusalem und Bethlehem, eins in Bethlehem, und das Kloster St. Saba. Sie predigen und katechisiren nicht, „das Machen des Kreuzes, Niederwerfen vor den Reliquien und Heiligenbildern und Beobachtung der Fasten sind ihnen die Hauptsache.“ „Gegen die Katholiken haben sie einen unversöhnlichen Haß, segnen sie den Türken und Juden gleich und suchen sie auf alle Weise zu verfolgen“<sup>110</sup>).

Die Armenier haben in Jerusalem einen Patriarchen, 100 Mönche, 200 Glaubensgenossen und 3 Klöster, außerdem Klöster zu Bethlehem, Rama und Jaffa. Sie sind sehr reich, ihre (Jakobs-) Kirche ist zwar geschmacklos, aber prächtig, ihr Kloster in Jerusalem gilt für das reichste in der Levante<sup>111</sup>).

Die Juden wohnen zwischen dem Zion und Morija in der schlechtesten und schmutzigsten Straße Jerusalems. Sie sind arm, treiben keinen Handel, wallfahrende Glaubensgenossen erhalten ihren Rabbi. Viele dieser Juden kommen in hohem Alter aus der Ferne, insbesondere aus der Levante, um hier zu sterben und im Thale Josaphat zu ihren Vätern versammelt zu werden<sup>112</sup>). Außer den griechischen Juden findet man polnische, deutsche, spanische und afrikanische aus der Berberei<sup>113</sup>) in Jerusalem.

### B e t h l e h e m .

St. Philipp. St. Johann. Das Cichthal.  
Das Kloster des heil. Kreuzes.

Bethlehem liegt 2 Stunden (6 m. p.) von Jerusalem. Man geht zum westlichen Jaffa- oder Bethlehemsthore hinaus über eine Brücke, dem untern Teiche vorbei; links bleibt der Berg des

110) Scholz 207. 208. Von diesem Haße erzählt der Verf. S. 209. ein entsetzliches Beispiel. Vgl.: „Das heilige Feuer der Griechen“ und „Kurze Charakteristik der gegenwärtigen Bewohner.“

111) Scholz 215. Dito v. Richter 27. Aethiener und Koiten sind schon erwähnt worden.

112) Otto v. Richter 48.

113) Basler Missionsmagazin 1823. S. 253. Missionary register, April 1834. S. 173. — Ueber die verschiedenen christlichen Confessionen und die Juden, besonders in religiöser Hinsicht, werde ich in einigen andern Abschnitten Näheres mittheilen.

bösen Nath's. Der Weg führt über felsichtes Land, das nur hin und wieder angebaut ist; das Thal Rephaim läuft von Jerusalem an links neben der Straße nach Bethlehem<sup>114</sup>). Auf dem Wege trifft man zuerst das Haus Simeons, dann eine Terebinthe<sup>115</sup>), unter welcher Maria mit dem Kinde ruhte, den Brunnen der Magier, bei welchem ihnen der Stern wieder erschien, die Capelle Habakuks, das Kloster des Elias, das sogenannte Rahels-Grab mit einer türkischen Capelle überbaut (1 Mos. 35, 19.). Etwa eine Viertelstunde vor Bethlehem sind Ruinen einer Kirche, von Helena erbaut an dem Punkte, wo die Engel den Hirten erschienen<sup>116</sup>). Nicht weit davon ist das Dorf, wo die Hirten wohnten, und die Ruine eines Nonnenklosters, welches die heil. Paula gestiftet, in welchem sie lange gelebt und gestorben; endlich auch der Brunnen, aus welchem 3 Helden für David Wasser schöpften (2 Sam. 23, 14—16. 1 Chron. 12, 16—19.). Bethlehem selbst liegt auf einem mäßigen, von Osten gen Westen laufenden Bergrücken, hat etwa 100 schlechte Wohnungen, die zum Theil in Fels gehauen sind<sup>117</sup>), und 600 wehrfähige Einwohner, theils Türken, theils Christen. Letztere leben besonders von Verfertigung heiliger Schnitzwaren aus Holz, Dattelkernen, Perlmutter, wie z. B. Kreuze, Rosenkränze, kleiner Modelle von den Kirchen des heiligen Grabes und der Geburt Christi u. a.; sie bauen auch starken Wein.

Etwa 200 Schritte östlich vom Orte liegt auf einer Höhe das große festungsartige Kloster, in welchem außer den Franziskanern auch griechische und armenische Mönche wohnen<sup>118</sup>). Auf dem flachen Dache des Klosters sieht man gen Osten den Jordan und das todte Meer, mehr nach Mittag den Hügel Thekoah, die Vaterstadt des Propheten Amos<sup>119</sup>), die Wüste Engeddi und den Frankenberg, auf welchem sich die Christen zu Ende der Kreuzzüge

114) Troilo S. 381.

115) Nach Pococke 2, 57: einen Delbaum.

116) Cotovicus 223. Maundrell 110. Bei Rahels Grab Erbsenfaine, nach der Legende durch den Fluch der Maria in Stein verwandelte Erbsen hartherziger Bauern, welche ihr dieselben zur Stillung des Hungers verweigerten. Nahe dem Erbsenfelde der Ort, wo der Engel 185,000 Mann des Sanherib schlug. Cotovicus 246.

117) Excisa in cautibus antra. Cotovicus 226. Ruinen zeigen nach Cotovicus, daß Bethlehem früher bedeutender war. Richardson (378) sagt: Bethlehem enthalte über 300 Einwohner.

118) Richardson 376.

119) Siehe Thekoah.

noch 40 Jahre nach dem Verlust von Jerusalem vertheidigt haben sollen<sup>120)</sup>.

Innerhalb der Ringmauern des Klosters liegt die Kirche Mariae de praesepio über der gehauenen Höhle, in welcher Christus geboren worden. Es ist die älteste Kirche Palästinas, in Kreuzform nach griechischem Geschmack gebaut<sup>121)</sup>. Das Schiff der Kirche wird von 4 Reihen Marmorsäulen, jede Reihe zu 12, getragen; das obere Ende des Kreuzes ist vom Schiffe durch eine Mauer geschieden. An diesem Ende ist das Chor, und der Altar der drei Weisen, neben ihm auf dem Boden ist ein Marmorstein, „dessen Lage dem Punkte am Himmel entsprechen soll, wo der Stern glänzte.“ 2 Treppen zu beiden Seiten des Altars führen auf 15 Stufen hinab in die Felsengrotte, wo der Herr geboren seyn soll; sie ist 39 Fuß lang, 11 Fuß breit, 9 Fuß hoch und enthält den Stall und die Krippe. Die Wände und der Fußboden der Höhle sind mit Marmor belegt, 32 Lampen erleuchten sie. Ein weißer Marmor mit einem silbernen Strahlenkranz bezeichnet den Ort der Geburt; er hat die Inschrift: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est. Einige Schritte davon zeigt man die angebliche Krippe aus weißem Marmor, und einen Altar am Orte, wo die Weisen anbeteten; neben der Krippe ist ein Gemälde von Jakob Palma<sup>122)</sup>. Andere Gemälde nach Raphael schmücken diese Höhle, in welcher auch eine Orgel zur Begleitung des irdischen Gesangs.

Neben der Geburtshöhle ist eine zweite ausgehauene, in welcher die unschuldigen Kindlein begraben liegen sollen; in einer dritten übersezt der heilige Hieronymus das Alte Testament; nebenbei zeigt man das Grabmal des heiligen Eusebius von Cremona; in einer vierten Höhle liegt Hieronymus begraben, nebst der heil. Paula und ihrer Tochter Eustachium, welche aus dem Geschlechte der Gracchen und Scipionen abstammten, Rom verließen und hier in Bethlehem zur Zeit des Hieronymus ihr Leben beschloßen<sup>123)</sup>. Mauer an Mauer stößt an die Hauptkirche eine kleinere, der

120) Korte 96.

121) Ditto v. Richter S. 58. Die Kirche ist nach Einigen von der heil. Helena, nach Andern von Placidia, der Schwester, und Euboria, der Gemahlin Theodosius des Jüngern, erbaut. Cotovicus 228.

122) Prokesch 118.

123) Cotovicus 235 ff. Paula stiftete 4 Klöster, von Hieronymus ist ihre Grabschrift. Pococke (Zhl. 2 Tab. IV) giebt einen Grundriß der Kirche und der Grotten.

heil. Katharina geweihte, welche über der Capelle der unschuldigen Kindlein <sup>124)</sup>.

Westlich vom Kloster zeigt man eine Felsenhöhle, in welcher sich Maria mit dem Kinde während des bethlehemitischen Kindermords verborgen haben soll <sup>125)</sup>.

Die erste Erwähnung Bethlehems findet sich 1 Mos. 35, 19: „Also starb Rachel und ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die nun heißt Bethlehem.“ Vgl. 1 Mos. 48, 7. Im Buche Josua wird zwar Cap. 19, 15. ein Bethlehem im Stamme Sebulon erwähnt, unser Bethlehem jedoch nur in der LXX. Jos. 15, 59. unter den Städten Juda aufgeführt, daher es auch, zum Unterschiede von jenem sebulonischen Bethlehem, Bethlehem Juda oder Bethlehem Ephrata heißt <sup>126)</sup>. Aus diesem war der Levit (Nicht. 17, 7.), welcher den Hausgökendienst des Ephraimiters Micha versah, später mit den Daniten gen Lais zog (Nicht. 18.); ebenso stammte das zerstückte Rebsweiss des Leviten von Bethlehem (Nicht. 19.). — Elimelech und sein Weib Naemi zogen von Bethlehem in das Land der Moabiter (Ruth 1, 1.), ihr einer Sohn heirathete die Moabitin Ruth und starb. Naemi, die ebenfalls Witwe geworden, kehrte zurück nach Bethlehem, mit Ruth, welche Boas, den Bethlehemiten, heirathete (Ruth Cap. 2—4.). Sie sind die Großältern Jesse's, des Vaters David (1 Sam. 16 u. 17, 12.). Dieser, in Bethlehem geboren, hütete hier die Schafe seines Vaters und ward hier gesalbt (1 Sam. 16 u. 17.); daher heißt Bethlehem: Davids Stadt (1 Sam. 20, 6. Luc. 2, 4. 11.). Aus Bethlehem war auch Davids Feldhauptmann Joab und dessen beide Brüder Abisai und Asahel (2 Sam. 2, 18. 32.); alle drei waren Kinder von Davids Schwester Zeruja (1 Chron. 2, 13—16.). —

124) Eroilo 399. Zahn 386.

125) Saxum coloris subalbidi duritie cretam non superat ut scalpello radi facillime possit. Cotovicus 237. Stillende gebrauchen das Pulver, um die Milch zu vermehren, da die kreidige Erde aus Maria's Milch entstanden. Korte 98. Prokesch 118. Daher wohl der mineralogische Name, „Frauenmilch“ für jene Erde.

126) Ungewiß ist es, aus welchem Bethlehem Ebzán der Richter stammt. Nicht. 12, 8. 10. Hieronymus (zu Micha 5.) sagt: die Juden dürften Bethlehem aus den hebräischen Codd. ausgestrichen haben, wofern die LXX. es nicht hinzugefügt. Reland meint: die Juden hätten dann wohl Anderes austreichen müssen, z. B. Micha 5, 1. Jes. 53 2c. Ephrata: regio Bethlehem, sagt Hieronymus. Der Name bedeutet: Fruchtbarkeit; Bethlehem: Haus des Brotes.

Rehabeam besetzte Bethlehem (2 Chron. 11, 5. 6.).  
123 kehrten aus dem Exil nach Bethlehem zurück (Esra 2, 21.).

Der Prophet Micha weissagte (Cap. 5, 1.): „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Hohepriester und Schriftgelehrten glaubten der Weissagung, auch Herodes (Matth. 2, 3—8. Joh. 7, 41. 42.). Und durch des Kaisers Augustus Befehl ward die Weissagung erfüllt, Christus im Stall geboren, weil kein Raum in der Herberge war, und von Engeln, Hirten und Weisen begrüßt (Matth. 2, 1. Luc. 2.).

O sola magnarum urbium  
Major Bethleem, cui contigit  
Ducem salutis coelitus  
Incorporatum gignere <sup>127</sup>).

Zu Anfang des zweiten Jahrhunderts wohnten noch Juden in Bethlehem; Hadrian verbot ihnen, zu Jerusalem und Bethlehem zu wohnen <sup>128</sup>). Dieser Kaiser profanirte den Ort. Bethleem nunc nostram, sagt Hieronymus <sup>129</sup>), et augustissimum orbis locum, de quo Psalmista canit (Ps. 85, 12): „Veritas de terra orta est,“ lucus inumbrabat Thamus i. e. Adonidis, et in specu ubi quondam Christus parvulus vaguit, Veneris amasius plangebatur.

1110 erhob Paschalis II. auf Ansuchen Balduin II. Bethlehem zu einem Bisthum. — Zu Cotovicus Zeit (1598) waren die Einwohner trotz des fruchtbaren Bodens, der Weingärten und Delbäume durch Plackereien der Türken, Räubereien der Araber so elend daran, daß ganz Bethlehem oft von seinen Einwohnern geräumt wurde, und nur die Franziskaner in ihrer Klosterfestung zurückblieben. Dem Missionar Fisk kamen 1823, als er in Bethlehem hineinritt, eine Menge kleiner schmutziger und zerlumpter bettelnder Kinder entgegen und sangen: Pilgrime, ziehet in Frieden. — Fisk besuchte mit seiner Gesellschaft das Feld der

127) Cotovicus 288. „Es ist nur ein armes Dorf,“ sagt Richardson, „aber es war der Geburtsort von David und von Davids Herrn (Ps. 110), Lobes genug für jedes Dorf der Erde. Es ist nicht das geringste unter den Fürsten Judas“ (S. 379).

128) Tertullian sagt: der Messias könne also nicht erst künftig in Bethlehem geboren werden, weil da kein Jude mehr wohne (Tert. ad-versus Jud. 224. citirt von Meland S. 647.).

129) Epist. ad Paulin. pag. 564. Auch Origenes erwähnt schon, daß Christus in einer Höhle geboren sey. Lib. 1. contra Celsum.



Hirten. „Wir ritten durch die Felsen,“ erzählt er, „und erinnerten uns Davids, der hier seine Heerden weidete und sich in Psalmen auf Jehova übte, und wie der Prophet Samuel hierher kam, ihn zum König zu salben, und Davids Sohn hier unserer Welt erschien, — als wir plötzlich ein schönes grünes Thal erblickten, dessen Schönheit durch die nackten Felsen ringsum gehoben ward. Wie wir in das Thal hineinritten, war es uns, als sähen wir erfreut die Menge der himmlischen Heerscharen, welche sich auf diesen grünen Platz herabließen, wo die Heerden ruhten, und als hörten wir ihren Gesang: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen“<sup>130</sup>).

Südlich von Bethlehem führt ein steinichter Weg von einer Stunde zu den sogenannten 3 Teichen Salomos, welche an einem Abhange so übereinanderliegen, daß das Wasser aus dem obersten durch den mittleren in den untersten gemauerten Behälter fließt<sup>131</sup>). Der oberste Behälter erhält das Wasser aus einem Brunnen, der etwa 140 Schritte entfernt liegt und für den versiegelten Brunnen (Hohel. 4, 12.) gilt. Ein Theil Wasser dieses Brunnens wird aber durch Röhren aus gebranntem Ziegelthon nach Jerusalem geleitet<sup>132</sup>). Von den Teichen aus läuft ein schmales, tiefes Felsthal, welches aus den Teichen bewässert wird; dies Thal nennt man Salomos verschlossenen Garten, der voll seltener Früchte und Pflanzen (Hohel. 1. c.)<sup>133</sup>).

Im Südosten von Bethlehem liegt Thekoah, näher der Frankenberg, auf welchem noch Ruinen einer Burg aus der Zeit der Kreuzzüge zu sehen sind.

Von Bethlehem wenden wir uns nun gen Nordwesten. Man kommt durch das Thal, wo der Engel Sanheribs Heer vernichtete (2 Kön. 19, 35.), beim Dorfe Buteschella<sup>134</sup>) vorüber, in welchem kein Türke länger als 2 Jahre am Leben bleiben soll, daher die Christen hier ruhig wohnen. In einer Stunde gelangt man an einen Brunnen, wo Philippus den Kämmerer taufte (Ap. Gesch. 8, 28); nahebei ist das Dorf St. Phi-

130) Fisz 268.

131) Die Länge des obersten Behälters ist nach Richardson (S. 379.) 480 Fuß, die des zweiten 600 Fuß, des dritten 660 Fuß; ihre Breite ist 270 Fuß. — Fisz 339.

132) Maumbrell 113.

133) Cotovicus 241—243. Dem Troilo gab man im verschlossenen Garten eine Garviol- (Blumenkohl-) Staube in die rechte, eine zweite in die linke Hand, die dritte mußte er wegen Größe und Schwere der beiden fallen lassen (Troilo 412.).

134) Bei Cotovicus (240): Botticella, bei Fisz (337): Bait Jallah!

lipp<sup>135</sup>). Von hier führt der Weg über einen steilen Berg in die Wüste St. Johann. Da zeigt man die in Felsen gehauene Höhle<sup>136</sup>), in welcher der Täufer sein Einsiedlerleben führte; neben ihr einen klaren Brunnen. Die Wüste selbst ist angebaut und bringt Wein, Getreide und Oliven hervor. Von hier läuft der Weg längs dem Eich- oder Terebinthen-Thale, wo David den Riesen erschlug, zum Kloster St. Johann mit 14 spanischen Mönchen<sup>137</sup>); in der Ferne sieht man von hier das makabäische Modin. Innerhalb der Ringmauer des Klosters steht auf dem Ort, wo der Täufer geboren wurde<sup>138</sup>), eine Kirche mit der Inschrift: Hic praecursor Domini natus est<sup>139</sup>).  $\frac{3}{4}$  Stunden von hier kommt man zum Kloster des heil. Kreuzes, wo man unter dem großen Altar eine Grube zeigt, in welcher der Stumpf des Kreuzbaumes — angeblich eines Delbaumes — stand. Dies Kloster liegt zwischen der Straße nach Bethlehem und der nach Jaffa, ist ursprünglich iberisch, wie es denn viele Bilder georgischer Könige und Königinnen enthält, auch 4—500 meist georgische Handschriften<sup>140</sup>). Von hier ist's eine halbe Stunde bis Jerusalem<sup>141</sup>).

a. Katholischer Gottesdienst in der Kirche des heil. Grabes<sup>142</sup>).

Am Charfreitag nach Sonnenuntergang werden von den Franziskanern in der Kirche des heil. Grabes 7 Predigten gehalten, 4 spanische, 2 italiänische und 1 arabische; die Kreuzigung und Grablegung wird mit einer hölzernen Puppe von der Größe eines Kindes dargestellt. Cotovicus, welcher 6 Tage und 6 Nächte in der Grabkirche zubrachte, beschreibt den gewöhnlichen Ritus, insbesondere einen feierlichen Umzug, theilt die Gebete mit, welche

135) Siehe Beth-Zur.

136) Della Valle S. 92.

137) Prokesch 118. Das Terebinthenthal läuft von hier nach Galonia, wo es, etwa  $\frac{1}{2}$  Stunden von Jerusalem, die Straße von Jaffa nach Jerusalem schneidet (Prokesch 120. vgl. mit Cotovicus 147.).

138) Doch zeigt man etwa 600 Schritte vom Kloster noch ein besonderes Haus der Elisabeth, wo sie von der Maria besucht ward.

139) Nach Prokesch (l. c.) ist ein Gemälde des Spaniers Murillo im Kloster.

140) Sowerby 224 ff.

141) Meist nach Maundrell (S. 116—119).

142) Missionar King (The Boston missionary herald, Febr. 1827. S. 34.) beschreibt diese Darstellung mit großer Entrüstung.

dabei gesprochen, die Erzählungen der heil. Schrift, welche vorgelesen, die Gesänge, welche angestimmt werden <sup>143)</sup>.

In der Grabkirche beginnt der Umzug am Altare der Geißelung. Sie singen:

Eia fratres carissimi  
Christi mortis mysteria  
Canamus et vestigia  
Sequamur corde flebili.

Qui poenam primi criminis  
Delet vigore sanguinis  
Hunc ad columnam acriter  
Caedit Pilatus pessimus.

Beim sogenannten Gefängniß Christi wird gesungen:

Ego eduxi te de captivitate Aegypti, demerso Pharaone  
in mari rubro, et tu me tradidisti carceri obscuro. —

In der Capelle der Kleiderheilung unter Anderem:

Qui caelos implet lumine,  
Ornat quoque sideribus,  
Et quem adorant angeli,  
Vestitu privant milites.

Qui vestit volatilia  
Diversisque coloribus  
Ac ornat agros roseis,  
Ipse privatur vestibus.

Precamur ergo cernui  
Te creatorem saeculi  
Jam sic privatus vestibus  
Nos indue virtutibus. Amen.

143) Für die Umgänge in der Grabkirche vgl. S. 156 ff. In omnibus fere locis, sagt Cötovicus S. 302, quos supra memoravimus, pro cuiusque conditione ac mysterii significatione, a Peregrinis una cum Franciscanis recitantur Orationes cum Antiphonis, versiculis et Responsoriis consuetis; leguntur ad haec plurimis in locis Evangelia, mysteria, quae in iis acciderunt, continentia. Religiosus vero aliquis Franciscanus Peregrinorum dux et comes brevi oratione mysteriorum significationem explicat, et quid in singulis locis a Salvatore peractum sit, enarrat, exhortatione addita, ut quae oculis coram viderint, animo imprimant etc.

Am Altar, wo das Kreuz gefunden worden:

O Crux mirandae gloriae  
Scala ad coelos elevans  
Per quam adscendit Dominus  
In ea fuso sanguine.

O crux arbor altissima  
Qua mediante animae  
Adscendunt ad caelestia  
Et beatorum praemia.

Hoc signum crucis erit in caelo, cum dominus ad iudicandum venerit.

Beim Calvarienberge:

Adoramus te Christe et benedicimus tibi, quia per sanctam Crucem tuam hic redemisti mundum. — Deus pater aeternae pietatis et infinitae caritatis, qui furorem irae tuae, quam nos pro peccatis nostris merebamur, hoc in loco super filium tuum unigenitum, totius humani generis redemptorem, ostendisti, cum ipsum in cruce suspendi permisisti, aceto et felle potari, clavis et lanceâ vulnerari voluisti: concede nobis indignis servis tuae sanctissimae majestatis ejusdem filii tui doloribus compatiens, ut fructum tantae passionis et ejus mortis in aeternae felicitatis gloria perfrui mereamur.

Am Salbungsteine:

O tu excelsa pietas,  
O Jesu ardens caritas  
Qui mortem morte destruis<sup>144)</sup>  
Et vitam donas mortuis.

Am Grabe ein langer Gesang, in welchen die Erzählung von der Auferstehung eingeflochten (nach Joh. 20) mit einer seltsamen Reflexion.

Tunc currunt duo pariter  
Ad gloriosum tumulum,  
Sed praecurrit citius  
Joannes Petro junior.

144) Erinnert an Luthers: da ein Tod den andern fraß.

Joannes tamen ingredi  
 Non vult pro reverentia  
 Pastoris jam Ecclesiae  
 Intus tantum prospiciens. —

Am Schlusse seines Berichts über Umgänge, Gebete und Gesänge fügt Cotovicus folgende Betrachtung hinzu: „Wie sehr aber diese heiligen Orte, welche vornehmlich durch Christi Blut, Leiden und Auferstehung verherrlicht sind, einen frommen Christen innerlichst bewegen, beugen, welche Verachtung weltlicher Dinge, welchen Abscheu und Haß gegen Sünden sie in ihm erzeugen, und wie sie ihn zur Liebe Gottes hinreißen, vermag ich nicht auszusprechen. Das darf ich behaupten: Niemand ist so roh und eifern, Niemand so in Frevel und Schandthaten versunken, der nicht beim Eintritt in die Kirche, von heiliger Gottesfurcht ergriffen, sein Herz erweicht fühlte. Das ist kein Wunder, wenn Jemand bedenkt, daß er sich an dem Orte befinde, wo der Herr Aller, Gott und Mensch, der Heiland der ganzen Welt, der Erlöser der Seelen, nicht verschmäht hat, sein Blut zu vergießen, so viel Schmach und Strafe zu leiden und von der Sohle bis zum Scheitel geschlagen zu werden, ja wo er freiwillig die Kreuzesmarter bis zum schmähtlichsten Tode erleiden wollte, damit er uns durch sein Blut von Sünden reinigte, dem Rachen des Teufels entriffe, mit dem Vater versöhnte und uns allen das ewige Leben erwürbe. Wie sollte Jemand so undankbar seyn und ein so feineres Herz haben, daß er, besonders beim Gedanken, daß er Schuld an allen diesen Strafen sey, nicht vor Schmerz verginge und vor Furcht durchschauderte. Wer, sage ich, sollte nicht in Thränen zerfließen, wenn er bedenkt und mit geistigem Auge sieht, wie hier Gott für den Menschen, der Schöpfer für das Geschöpf, der Herr für den Knecht, der Unschuldige für den Schuldigen, der Gerechte für die Ungerechten so Großes erlitten; wer könnte sich des Jammerns und der Seufzer enthalten, wer nicht gern mit Christi Leiden mitleiden? Dazu scheint eine göttliche Gewalt die menschlichen Gemüther zu treiben: die mit Christi Blut besprengten Marmoräulen selbst, die Grube des Kreuzes, der Ort der Kreuzigung, der Salbungsstein, und endlich das allerheiligste Grab treiben und drängen mit einer gewissen geheimen Macht wie frische Spuren des Kreuzes und des Leidens unsers Herrn, daß Jeder sich naht, und auch der Härteste sich in Thränen badet, aus tiefer Brust aufseufzt und, sich so ganz Christo weihend, sich selbst verläugnet, und indem er Laster und weltlichen Schmutz wegwirft, lieber nackt Christo folgen und für ihn das Härteste leiden, als in

weltliche Lüfte zerfließen will. — Ja von dieser heiligen Kirche von ungläublicher Majestät gilt des Patriarchen Wort: Vere terribilis est locus iste; non est hic aliud nisi domus Dei et porta coeli<sup>145)</sup>.

b. Das heilige Feuer der Griechen und Armenier am Ofterabend in der Kirche zum heil. Grabe.

Die meisten Reisenden erwähnen dieses Feuers, so Cotovicus, Maundrell, della Valle, Richardson u. A. Ich will bei der Beschreibung vorzüglich dem Troilo folgen<sup>146)</sup>. Er erzählt:

Es sey vor langer Zeit ein frommer Bischof Narcissus in Jerusalem gewesen, der habe am Oftersonnabend dem Diaconus befohlen, alle brennenden Lampen in der Kirche des heil. Grabes auszulöschen, weil sie hernach von einem neuen Feuer sollten wieder angebrannt werden. Als der Diaconus entgegnete: es sey kein Del in den Lampen, so befahl ihm der Bischof, Wasser hineinzugießen. Das Wasser sey nun in Del verwandelt, die Lampen durch Feuer, das vom Himmel gefallen, angezündet worden<sup>147)</sup>. Bis auf Gottfrieds von Bouillon Zeit erneuerte sich dies Wunder alljährlich; 1101, als Fulcherius Bischof von Jerusalem war, blieb es wegen der Sünden der Stadt aus. Da betete der Bischof mit vielen Geistlichen so dringend, bis der Abt vom Berge Thabor aus dem heil. Grabe heraustrief: visitavit nos Dominus in igne, darauf dann der Bischof, die Geistlichen, und alles Volk voller Freuden Kerzen an dem Feuer angezündet und so eine Procession durch die Kirche gehalten. Als Jerusalem aber wieder in die Hand der Saracenen gerieth (1187) blieb das himmlische Feuer aus. Abessinier erhielten zuerst die Erlaubniß von den Saracenen, das heilige Grab zu verwahren; von diesen verspottet, daß sie nicht, wie früher die Franken, Feuer vom Himmel herabzubeten vermöchten, halfen sie sich mit Feuerzeug. Später erhielten die Griechen den Mitbesitz des heil. Grabes und producirten das heil. Feuer wie die Abessinier; diese, hierüber verdrießlich, verriethen den Betrug, wofür sie durch die Griechen aus dem Besitze des Grabes,

145) Cotovicus S. 177 ff.

146) Troilo 309.

147) Der Vorgang erinnert an Elias Opfer, überhaupt an alle Opfer im Alten Test., welche durch Feuer vom Himmel verzehret und dadurch vom Herrn bestätigt wurden. So z. B. Salomos Opfer bei Einweihung des Tempels 1 Chron. 7, 1.

unter Beistand der Muhammedaner, geworfen wurden. Die Armenier, welche sahen, daß das heil. Feuer den Griechen große Einnahmen verschaffte, steckten sich mit Beschungen hinter die Muhammedaner, welche zuletzt in beide einander stark anfeindende Nationen drangen, „daß sie jährlich das Feuer machen mußten“, zum größten Nutzen der Türken. Denn einzig dies Feuer, zunächst das Baden im Jordan, zieht jährlich Tausende von Pilgern nach Jerusalem, welche den Türken große Abgaben zahlen; sie würden wegbleiben, bliebe das heil. Feuer aus.

„Am Ostersonabend Nachmittags um ein Uhr versammelten sich,“ erzählt Troilo, „Griechen, Armenier u. A., an 2 bis 3000 Christen, in der Kirche des heil. Grabes, jeder hatte ein Bündel Wachskerzen, alle Lichter in der Kirche wurden ausgelöscht. Als der griechische Patriarch und der armenische Bischof mit der übrigen Geistlichkeit kam, fieng das Volk an, um das heil. Grab herumzulaufen.“ „Anderer setzen sich,“ sagt Troilo, „und rutschen so auf dem Pflaster um das Grab herum“, zuweilen über hundert hintereinander, „und matten sich dermaßen ab, daß ihnen der Schweiß über das Angesicht herunter läuft.“ Wieder andere steigen auf die Achseln ihrer Kameraden. „Unterweilen fällt alles Volk auf die Kniee, rücken die Köpfe mit verkehrten Augen in die Höhe und heben die Hände mit den Kerzen auf gen Himmel, schreien jämmerlich: das Feuer solle doch bald vom Himmel fallen. Alsdann stehen sie wieder auf, rennen mit großem Geschrei um das heil. Grab, gleich als wären sie alle unsinnige Leute, oder wäre der Feind hinter sie, der sie jagte. Sie fallen auch unterweilen über einander zur Erden, daß es kein Wunder, sie erdrückten einander ganz und gar. Bald ziehen sie auch ihre Kleider aus, das Feuer damit herunter zu locken.“ — Dieses Gaukelspiel währt aufs wenigste zwei gute Stunden, welchem zuzusehen auch viel hundert Türken mit ihren Kindern zum Spaß hineinkommen, und über dergleichen Narrenspiel überlaut lachen. Der griechische Patriarch und Armenianer-Bischof kommen dann aus der Sacristei und gehen mit etlichen griechischen Geistlichen in das heil. Grab, die Thür wird hinter ihnen zugemacht. „Diese stellen sich nun gleich, als beteten sie drinnen, indessen aber haben sie ein Feuerzeug bei sich, und schlagen ein Licht auf.“ Daran brennt der Patriarch seine Kerzen und die Lampen des heil. Grabes an. „Nach diesem wird die Thür geöffnet, und fährt der Patriarch heraus gleichwie eine Furi aus der Hölle, mit ausgereckter Hand, in welcher er einen großen Pusch brennender Lichter hat. So bald nun das Volk das Licht ersiehet, da fänget es an zu schreien, heben alle die Hände mit ihren Kerzen auf, und dringen mit so

großer Gewalt auf den Patriarchen los, daß es kein Wunder wäre, sie erquetschten ihn; denn ein jeder will sein Licht zum ersten von des Patriarchen anbrennen, indem sie meinen, und glauben nichts anders, als daß es vom Himmel herunter gefallen sey<sup>148</sup>). Es ist da kein Halten weder Wehren. Sie hätten den Patriarchen leicht erdrückt, er sieng schon an zu schreien, da huben sie ihn empor, und lag er oben auf den Köpfen des Volks. Sein bischöflicher Ornat, so er an hatte, wurde ihm ganz vom Leibe gerissen, es war ein alter eisgrauer Mann, hatte einen schönen weißen Bart, welcher ihm in dem Tumult, und von dem hin und wieder fahren und stoßen der brennenden Kerzen, angezündet und ganz verbrennet wurde, darüber die zusehenden Türken alle lachten<sup>149</sup>). Es geschah ihm aber dies nicht allein, sondern viel Griechen und Armeniern mehr, so lange Bärte trugen, welche sie bei diesem himmlischen Feuer einbüßeten. Es war auch so ein Dampf und Gestank, daß es nicht auszusagen. — Daß aber ein jeder sich so äußerst bemühte, sein Licht an des Patriarchen (wann er aus dem heil. Grabe herauskömmt) anzubrennen, ist die Ursache, weil sie glauben, daß derjenige der allerfeligste Mensch auf dieser Erden sey, der nicht könne verdammt werden“. Darum brennen sie auch mit dem Feuer Kreuze auf Leinwand, die ihnen zu Sterbehenden dienen soll, das reinige die Seele von allen Sünden. Daß es aber mit dem Feuer ein Betrug sey, wüßten Türken und Juden. Die Katholiken sind ebenso von dem gegenwärtigen Betrage überzeugt<sup>150</sup>), in früherer Zeit aber ist das

148) Als della Valle diese Feier sah, sprang der Patriarch, um sich vor dem Andrang zu retten, auf eine abgestumpfte Säule. Im Jahre 1750 bezahlte ein Armenier das erste heilige Feuer mit 50,000 Zechinen. Ritter S. 423.

149) Die Muhammedaner beten auch an den heiligen, Christo und der Maria geweihten Orten, nur nicht am heil. Grabe, weil sie glauben: Christus sey nicht gekreuzigt worden, sondern an seiner Stelle Judas, auf den er sein Kreuzes übertragen. Ruffel S. 283. nach Ali Bei 2, 337.

150) Vgl. Cotovicus S. 182—184. Della Valle II, 80. sagt: „Die Lateiner, denen es nicht bloß um den Schein zu thun ist, haben nie dergleichen geglaubt oder angestellt, und seit das Wunder aufhörte, sich begnügt, am heiligen Ofterabend neues Feuer mit dem Feuerstein zu machen.“ Auch erzählt dieser Reisende: ein ehrlicher Abessinier sey, nachdem er im heil. Grabe gebetet und kein Feuer erschienen, herausgegangen und habe das dem Volke gesagt, sey dafür aber von Türken und Schismatikern fast todt geschlagen worden. Ein schlauerer ging darauf sogleich ins Grab, und brachte zur großen Beruhigung des Volkes sogleich Feuer. — Das Wunder sey schon deshalb falsch, sagt della Valle, weil es nicht glaublich, daß Gott hierin mehr den Schismatikern als den Katholiken beistehen solle.



Wunder, nach ihrer Meinung, wirklich geschehen. — Alle Reisebeschreiber<sup>151)</sup>, Katholiken wie Protestanten, sind gleich empört über dieses kirchliche Skandal. Della Valle sagt: das Volk treibe bei dieser Gelegenheit Dinge, welche sich mehr im Schauspielhause für Betrunkene als in der Kirche für gedemüthigte und zerschmierste Menschen ziemten. Richardson, empört über den Betrug, nennt den griechischen Bischof von Jerusalem den „großen Charlatan“<sup>152)</sup>. „Ist's ein Wunder,“ fragt er, „daß Muhammedaner den Gottesdienst verspotten, die Christen ins Angesicht verhöhnen und Hunde und Götzendiener nennen?“ Fisk verließ nach der Feuerscene die Kirche, empört und voll Ekel über solche gottlose Auftritte. „Wir fühlten,“ sagt er, „daß Jerusalem der Ungerechtigkeit hingegeben sey, und Gottes Fluch auf ihm lasse“<sup>153)</sup>.

#### c. Protestanten in der Kirche des heiligen Grabes.

Vergleichen wir die frommen Herzensergießungen des Cotovicus in der Kirche des heil. Grabes mit den Gräueln, welche am Ofterabend in derselben Kirche begangen werden, so können wir es kaum für möglich halten, daß tiefe heilige Andacht und wahnsinnige Nuchlosigkeit zugleich denselben Ort so heiligen und entweihen könnten. Sieht man allein auf die Gräueln und Trevel, so kann man christlichen Protestanten die größte Entrüstung hierüber nicht verargen. Sie meinen selbst: eine dermaßen profanierte Stätte könne nicht das wahre Grab des Erlösers, dies möchte, wie das Grab Moses, aller Welt verborgen seyn.

Doch wir sollten nicht allein die Gräueln ins Auge fassen, und der Tausende von Christen aller Confessionen nicht vergessen, welche an dieser Stelle, wie der fromme Cotovicus, Glaubensstärkung, Trost und heilige Erbauung fanden. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht das Bekenntniß des durchaus kritischen Reisenden Clarke. „Trotz der skeptischen Gefühle,“ sagt er, „mag dies die Macht der Sympathie beweisen, wenn wir gestehen, daß, als wir in das vorgebliche Grab eintraten und beim Scheine der Lampen, welche daselbst immer brennen, die ehrwürdige Gestalt eines alten Mönchs erblickten mit langem weißem Bart, Thränenströme weinend, und

151) Reisebeschreiber griechischer Confession fehlen.

152) Richardson II, 329.

153) Fisk S. 270. Ich könnte noch mehrere ähnliche Beschreibungen und Urtheile anführen, wenn ich nicht fürchten müßte, mich schon zu lange bei diesem Gräueln verweilt zu haben.

auf den Platz zeigend, wo der Leib des Herrn lag, und er uns ermahnte, niederzuknien und Vergebung unserer Sünden zu erfah-  
ren, wir niederknieten und die Gefühle der gläubigsten Pilger  
theilten <sup>154</sup>).

Tiefe Andacht, die innigste Liebe zum Erlöser und christliche  
Nüchternheit treten uns in der folgenden Erzählung entgegen,  
welche der protestantische Missionar Fisk von seinem Besuch der  
heil. Grabkirche in einem Briefe giebt <sup>155</sup>). „Den Tag nach mei-  
ner Ankunft in Jerusalem,“ schreibt er, „besuchte ich zum ersten  
Male das Grab meines Herrn. Ich hielt mich nicht damit auf,  
zu untersuchen, ob der Ort, welcher für die Grabstätte gilt, es  
auch wirklich sey oder nicht. Ist hierin etwa irgend eine Täu-  
schung, so war ich willens, für den Augenblick getäuscht zu werden.  
Die Kirche war voll Menschen; obgleich von ihnen umgeben,  
konnte ich doch meine Gefühle nicht unterdrücken. Ich betrachtete  
die Capelle, welche das Grab bedeckt, dachte an den Tod und die  
Auferstehung meines Herrn und brach in Thränen aus. Ich ging  
hinein und kniete an der Marmortafel, welche den Ort bedecken  
soll, wo der Leib lag. Meine Thränen flossen unaufhaltsam, und  
meine Seele war auf eine Weise bewegt, die ich nicht beschreiben  
kann. Ich weihete mich von Neuem meinem Herrn und betete zu  
ihm für meinen Vater, meine Brüder, Schwestern und lieben  
Freunde. Ich flehte um Segen für die Missionare, die Prediger  
und für die ganze Welt. Es war mir, als habe der Sohn Got-  
tes jetzt gelitten, als sey er jetzt gestorben und von den Todten  
auferstanden. Der Zeitraum seit seinem Tode erschien wie ein  
Augenblick, Alles war wie gegenwärtig und wirklich. O welche  
Leiden! welche Liebe! liebe Brüder, für uns ist er gestorben; sol-  
len wir nicht für ihn leben? Er starb, um uns von Sünden zu  
erlösen; sollen wir denn nicht die Sünde in jeder Gestalt meiden?  
Wenn Ihr glaubt, daß ich einige Opfer gebracht, einige Mühselig-  
keiten erduldet habe, so versichre ich Euch, daß ich das Alles ver-  
gaß, als ich in der Kirche des heil. Grabes war. Aber ach! wie  
sehe ich rings um mich so wenige Spuren der Wirksamkeit des  
am Kreuze vergossenen Blutes! Der Christ darf die Kirche, welche  
das Grab seines Erlösers bedeckt, nicht betreten, ohne dafür den  
Feinden seines Glaubens die Erlaubniß zu bezahlen. Wenigstens  
drei Vierteltheile der Einwohner Jerusalems mögen die Gottheit  
unser Herr läugnen, und die versöhnende Kraft seines Todes;

154) Clarke S. 548.

155) Fisk 263.

und ich fürchte, alle oder fast alle übrige beten seine Mutter und seine Schüler mit eben so viel anscheinender Andacht wie ihn selbst an. — Ich weine, wenn ich an Zion denke und die Verwüstung Jerusalems sehe, und bin gewiß, Sie würden auch weinen, sähen Sie, was ich sehe, oder ernstlich beten, daß ein neuer Pfingstsegen über Jerusalem komme.“ —

Wir verlassen das Grab, ohne entscheiden zu wollen, ob es das heilige Grab sey, jenes Grab, welches allein unter allen Gräbern der Erde am jüngsten Gericht keinen Todten herausgiebt<sup>156</sup>); es war das Grab des Richters selbst.

#### d. Die Juden in Jerusalem.

Sie wohnen in elenden Baracken zwischen dem Zion und Morija unter Ruinen und Trümmerschutt in hoffnungsloser Erinnerung der uralten Größe ihres Volks, der Herrlichkeit Davids und Salomos. In hohem Alter kommen sie hierher aus der Ferne, besonders aus der Levante, um im Thale Josaphat begraben zu werden; dort wird, wie sie, nach dem Propheten Joel (3, 19.), erwarten, einst das Gericht über die Auferstandenen gehalten. „Nichts kann ergreifender seyn,“ erzählt Missionar Nicolayson, „als der Contrast zwischen dem heruntergekommenen elenden Aussehen einiger polnischen Rabbinen, die in Jerusalem am Sabbath in einer dunklen erbärmlichen Oberstube versammelt sind, und dem prachtvollen frühern jüdischen Gottesdienst der ganzen Judenmenge im herrlichen Tempel. Doch mehr noch ergreift der Contrast zwischen dem religiösen Licht und Gefühl der alten Juden, und der Finsterniß und Trauer, welche auf den jetzigen Juden ruht. Ach wann wird die Decke von ihren Augen genommen<sup>157</sup>! Freitags versammeln sie sich an der Westmauer des Berges Morija, die Erlaubniß hierzu erkaufen sie von den Türken, von denen sie auf alle Weise geplagt werden<sup>158</sup>. „Wir fanden sie,“ erzählt Fisk, „auf der Erde nahe der Mauer (des Tempelbergs) sitzend, sie lasen ihre hebräischen Bücher. Es war herzergreifend, diese Nachkommen Abrahams, meist armes zerlumptes

156) Chateaubriand. — Auf den Ort des heil. Grabes komme ich in dem Capitel: über Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung durch Titus, noch einmal zu sprechen.

157) Missionary register, April 1834. S. 173.

158) Towett (232) erzählt, um ein geringes Beispiel dieser türkischen Tyrannei zu geben, wie man einen Rabbi Menbel Nachts aus dem Bette geholt, 24 Stunden ins Gefängniß geworfen, zu 500 Gulden Strafe verurtheilt habe, — weil er Nachts seine Hausthür offen gelassen —

Volk, im Staube sitzen zu sehen; sie müssen das Privilegium bezahlen, da zu weinen, wo ihre Väter sangen, sich freuten und triumphirten; elende Sklaven sind sie auf derselben Stätte, wo ihre Väter mächtige Könige waren“<sup>159</sup>).

„Sehen Sie diese Moschee der Muselmanen?“ fragte Rabbi Saadiah den Missionar Wolf. „An jener Stelle stand ehemals unser Tempel. Aber er ist zerstört, leider! leider! leider! Und seitdem muß Israel lange ohne Opfer bleiben“<sup>160</sup>). Die Karaiten-Juden in Jerusalem theilten demselben Missionar ihre Liturgie mit; aus dieser sind folgende Chorgesänge, tiefe Jammerklagen jener Juden.

## Erster Chorgesang.

Liturg. Wegen des Palastes, der wüste liegt;

Volk. Da sitzen wir einsam und weinen.

Liturg. Wegen des Tempels, der zerstört ist;  
Wegen der Mauern, die niedergerissen sind;  
Wegen unserer Majestät, die dahin ist;  
Wegen unserer großen Männer, die daniederliegen;  
Wegen der kostbaren Steine, die verbrannt sind;  
Wegen unserer Priester, die gestrauchelt haben;  
Wegen unserer Könige, die ihn verachtet haben;

Volk. Da sitzen wir  
einsam und weinen.

## Ein anderer Chorgesang.

Liturg. Wir bitten Dich, erbarme Dich Zions.

Volk. Sammle die Kinder Jerusalems.

Liturg. Eile, eile, Zions Erlöser!

Volk. Sprich zum Herzen Jerusalems.

Liturg. Schönheit und Majestät möge Zion umgeben.

Volk. Ach wende Dich gnädig zu Jerusalem.

Liturg. Möge bald das königliche Regiment über Zion wieder  
scheinen.

Volk. Tröste, die trauern über Jerusalem.

Liturg. Möge Friede und Bönne einkehren in Zion.

Volk. Und der Zweig aufsprossen zu Jerusalem.

Wie erinnern diese Klagen an die Klaglieder Jeremia! „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war! Sie ist wie eine Witwe. Die eine Fürstin unter den Heiden und eine Königin in den Ländern war, muß nun dienen. Die Straßen gen Zion lie-

159) Fisk S. 285.

160) Basler Missionsmagazin 1823. S. 255 u.

gen wüste, weil niemand auf kein Fest kommt, alle ihre Thore stehen öde. Es ist von der Tochter Zion aller Schmuck dahin. Jerusalem denkt in dieser Zeit, wie elend und verlassen sie ist, und wie viel Gutes sie von Alters her gehabt hat, weil alles ihr Volk darnieder liegt unter dem Feinde, und ihr niemand hilft. Wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet! Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, o wehe, daß wir so gesündigt haben!“ —

Aber mitten im Jammer ward dem Jeremias Trost und gewisse Hoffnung des kommenden Messias (Jerem. 23, 5. 6.). Wie so ganz trostlos ist dagegen der gegenwärtigen Juden Jammer, wie viel entsetzlicher ist das zweite Strafgericht über das Volk, als jenes der ersten Zerstörung Jerusalems! So viel entsetzlicher, als es das Verbrechen war, um dessentwillen das zweite Gericht über sie kam<sup>161)</sup>, dies größte Verbrechen der ganzen Weltgeschichte. —

#### e. Das Wasser Jerusalems.

Strabo, da er die Belagerung Jerusalems durch Pompejus erzählt, sagt: „die Stadt war in ihrem Innern mit Wasser wohl versehen, ihre Umgegend aber durchaus trocken“<sup>162)</sup>. Wahrscheinlich litt Pompejus Belagerungsheer durch den Wassermangel, was mehreren Heeren, welche späterhin Jerusalem belagerten, widerfuhr; dagegen wird nicht erwähnt, daß die belagerten Einwohner Jerusalems je Durst gelitten hätten, im Gegentheil.

Während der Belagerung Jerusalems durch Titus sagt zwar Josephus<sup>163)</sup> in einer Rede an die belagerten Juden, um sie zur Uebergabe zu bewegen: Titus habe reichlich Quellwasser. Allein diese Aeußerung scheint grundlos und nur darauf berechnet, die Belagerten zu täuschen, da Dio Cassius<sup>164)</sup> bei Beschreibung derselben Belagerung Jerusalems äußert: „am meisten litten die Römer durch Mangel an Wasser, welches sie, selbst stinkendes, weit her holen mußten.“ Wenn Josephus dagegen die gräßliche Hungersnoth in Jerusalem während des Titus Belagerung bis ins Einzelne

161) Vgl. aber Römer 11, 17—32.

162) Strabo 16, 2, 40. *Ἱεροσόλυμα ἦν ἐντὸς μὲν εὐδρον, ἐκτὸς δὲ παντελῶς διυγηρόν.* Uebereinstimmend heißt es §. 36 von Jerusalem: die Stadt stehe auf Felsboden, *αὐτὸ μὲν εὐδρον, τὴν δὲ κύκλῳ χώραν ἔχον λυπρὰν καὶ ἀνυδρον.*

163) Bell. Jud. 6, 9, 4.

164) Dio 67, 4.

schildert, wenn er erzählt, daß die Menschen Leder, Unrath, ja daß eine Mutter ihr eigenes Kind gegessen: so erwähnt er nirgends, daß die Einwohner irgend Durst gelitten<sup>165</sup>).

Wilhelm von Tyrus, welcher die Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon beschreibt, bestätigt gleicher Weise jene Charakteristik Strabos: es sey Wasserreichthum in der Stadt, Wassermangel in ihrer Umgebung. „Die wasserarme Gegend war durch die höchste Hitze des Sommers noch mehr ausgedörrt, der Bach Kidron versiegt, Siloah unschmackhaft, und alle andere benachbarte Quellen von den Saracenen verschüttet oder zerstört. In Schläuchen und auf Lastthieren mußten die Wallfahrer das Trinkwasser an sechs Meilen weit holen und wurden dabei oft und gefährlich von den auflauernden Arabern beunruhigt. Niemals aber reichte das so herbeigeholte Wasser für den Bedarf des Heeres: man verkaufte es zu hohen Preisen, man stritt und schlug sich über den Besitz und über die Reihe des Schöpfens<sup>166</sup>). Zuerst stürzten deshalb die Pferde und andere Lastthiere in großer Zahl verschmachtet zu Boden, und ein verpestender Gestank erfüllte die ganze Gegend; später erlagen auch die Menschen, weil sie nirgends Schatten gegen die stechende Sonne fanden, nirgends Schutz wider die glühenden Südwinde. Immer erzeugten leichte Wölkchen die Hoffnung des Regens, und immer wurde man getäuscht. Da suchten die Pilger sich in die kühlere Erde einzugraben und legten frische Erdschollen auf ihre Brust; aber bald hatte die Hitze auch jene durchdrungen. Sie tranken hierauf Blut und leckten den feuchten Niederschlag von den Steinen.“ Als nun die Stadt endlich durch Gottfried erobert war, so fand sein Heer in derselben einen großen Ueberfluß an Wasser, woran es während der Belagerung so sehr Mangel gelitten<sup>167</sup>).

Sowie Jerusalem in vieler Hinsicht durchaus eigenthümlich und von allen Städten der Erde verschieden erscheint, so auch hinsichtlich dieses seltsamen Wasserreichthums. Dem Cisternenwasser kann er wohl nur zum Theil beigemessen werden<sup>168</sup>); Salomos

165) Joseph. bell. Jud. 5, 10, 2. 3; 5, 13, 6; 6, 3, 3—5.

166) Raumers Hohenstaufen 1, 205. nach Will. Tyr. lib. 8, cap. 7. p. 751.

167) Will. Tyr. 8, 24. p. 761. Reperiebantur .... et aquae, cujus maximam in obsidione passi fuerant penuriam, ingentes copiae.

168) Um so mehr, als die Belagerung Gottfrieds in einen regenarmen Sommer fiel. Will. Tyrius (S. 749) legt jedoch dem Cisternenwasser Jerusalems, das im Winter gesammelt werde, eine größere Wichtigkeit bei.

Wasserleitung, welche vom versiegelten Brunnen bei Bethlehern Wasser nach Jerusalem führt, konnten die Belagerer leicht abschneiden, da die Leitungsröhren derselben so wenig tief laufen sollen, daß die Araber selbige zuweilen verstopfen<sup>169</sup>). Noch mehr: alle Quellen Jerusalems liegen, jetzt wenigstens, außerhalb der Stadt: Siloah, der Brunnen Mariä, Nehemiä Brunnen, der obere und untere Teich Gihon; in der Stadt wird keine Quelle erwähnt, nur der einzige Teich des Hiskia, der wohl schwerlich Trinkwasser enthält. War auch bei der Belagerung durch Titus die Quelle Siloah im Besitz der belagerten Juden<sup>170</sup>), so war sie doch bestimmt im Besitz der belagernden Franken Gottfrieds von Bouillon. Und dennoch verdursteten Letztere, während die Belagerten ingentes copias aquae hatten! — Es ist hier etwas Unerklärliches, vielleicht ein wohlbewahrtes Geheimniß, zu dessen Lösung wir nur einige Fingerzeige haben.

Neuere sritten: ob Siloah westlich oder südöstlich von Jerusalem zu suchen sey. Aus oben angegebenen Gründen entscheide ich mich bestimmt für: südöstlich. Dennoch dürften auf gewisse Weise beide Theile Recht haben, wenn nämlich das Quellwasser von der Westseite der Stadt unter der Stadt weg und bei Siloah zum Theil ausflösse. Diese Meinung führt Troilo an<sup>171</sup>). „Es ist Siloah,“ sagt er, „ein wunderlicher Brunnen, welcher an dem Orte nicht entspringt; sondern durch in die Erden eingelegte verborgene Röhren kommt das Wasser von andern Orten dahin.“ — Andere rechnen „das Wasser dem Brunnen Gihon zu, und daß solches alles in den Brunnen Siloah fließe, so Ezechias (Hiskia) in die Stadt hat abgeführt“<sup>172</sup>). Vom Brunnen Gihon sagt Troilo: derselbe sey verfallen, man sehe da alte zerbrochene Röhren, welche das Wasser wahrscheinlich in den obern Teich (Gihon) geführt. Der König Ezechias habe aber den Brunnen, als Sanherib gegen ihn gezogen kam, verstopfen (2 Chron. 32, 2—4.) und das Wasser durch unterirdische Röhren in die Stadt führen lassen. Letztere Ansicht gründet sich auf 2 Chron. 32, 30: „Er ist der Hiskia, der die hohe Wasserquelle in Gihon zudeckte und leitete sie hinunter von Abendwärts zur Stadt Davids“; und 2 Kön. 20, 20. „Was mehr von Hiskia zu sagen ist, und was er ge-

169) Troilo S. 415.

170) Reland (S. 858) glaubt, die alte Mauer sey bis in die Nähe der Quelle Siloah gelaufen, so daß die Belagerten von den Mauern herab die Belagerer vom Gebrauch der Quelle abgehalten.

171) Troilo S. 353.

172) Ebendasselbst 354.

than hat, und der Leich und die Wasserrohren, damit er Wasser in die Stadt geleitet hat, das ist geschrieben in der Chronika“ u. Auch Sirach 48, 19. erzählt: Ezechia besetzte seine Stadt und leitete Wasser hinein; er ließ in den Fels graben und Brunnen machen.

Die Quelle war hiernach früher außerhalb der Stadt auf ihrer Westseite zum Vortheile belagernder Feinde<sup>173</sup>). Hiskia scheint deshalb dieselbe in großer Tiefe abgefangen, unter die Stadt geleitet und dadurch Jerusalem einen unversieglichen, den Feinden unzugänglichen Wasserreichthum gesichert zu haben<sup>174</sup>).

Diese Unternehmung des Hiskia wird durch eine Betrachtung in das rechte Licht gestellt. Unter Jerusalem waren nämlich eine Menge unterirdischer Gänge, wie Josephus berichtet. Gegen das Ende der Belagerung des Titus versteckte sich eine Anzahl Juden in diesen Gängen, die voller Schätze und Leichen lagen; auch die Anführer Johannes und Simon von Gerasa verbargen sich darin<sup>175</sup>). Simon kam bis unter den Tempelberg, da stieg er, von Hunger getrieben, heraus. Dio Cassius, bei Beschreibung der Belagerung durch Titus, sagt: „die Juden (in Jerusalem) waren durch ihre unterirdischen Gänge gut daran, welche sie aus der Stadt unter den Mauern weg bis in weite Entfernung getrieben hatten, durch welche sie ausfielen und die Wasser holenden Römer angriffen. Alle diese Gänge verstopfte Titus“<sup>176</sup>).

Nicht ohne Bedeutung scheint nun des Tacitus Zusammenstellung: Fons perennis aquae, cavati sub terra montes; die unterirdischen Gänge waren vermuthlich vorzugsweise zum Behuf der Wasserleitungen, die meisten scheinen unter dem Tempelberge gewesen zu seyn. Dafür spricht eine Stelle des Aristaeas. Dieser erzählt von dem Wasser, welches in den Tempel zur Wegspülung des Opferthierblutes eingelassen werde; ein starker natürlicher Quell, sagt er, quille reichlich und fortwährend im Tempel selbst, durch Abzugscanäle fließe dann eine Menge Wasser ab; bewundernswürdig, ja unaussprechlich sey die Größe der unterirdischen Behälter, von denen unter dem Tempel in einem Umfange von 5 Stadien alles voll sey. Durch die Mauern und den Fußboden

173) Nabfaka, der Gesandte des Königs von Assyrien an Hiskia, „trat an die Wasserrohren des obern Reichs (Sihon), am Wege bei dem Acker des Färbers.“ Jes. 36, 2 u. 2 Kön. 18, 17.

174) Die doppelte Erwähnung des Werts Hiskia zeigt schon, wie wichtig es für Jerusalem war.

175) Joseph. 6, 8, 5; 7, 2, 1.

176) Dio Cass. 66, 4.



Volk nicht verunreinigt würde (Eſra 10. Nehem. 8. 10. 12. 13.). — Von dem wiedergebauten Jerusalem weiſſagten die Propheten Sacharja und Haggai zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil. Jener ſprach (8, 22.): „Es werden viele Völker und die Heiden mit Haufen kommen, zu ſuchen den Herrn Zebaoth zu Jeruſalem, zu bitten vor dem Herrn. — Du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du Tochter Jeruſalem, jauchze; ſiehe, dein König kommt zu dir“ (Sacharj. 9, 9.). „Ueber die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnade“ (Sacharj. 12, 10. Vgl. 13, 1.). Und Haggai weiſſagte vom zweiten Tempel (2, 7. 8.): „Es iſt noch ein Kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, und das Meer und das Trockne bewegen werde. Ja alle Heiden will ich bewegen. Da ſoll dann kommen aller Heiden Troſt, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, ſpricht der Herr Zebaoth.“ Maleachi aber, der letzte der Propheten, weiſſagte zur Zeit des Nehemia, als der Tempel vollendet war: „Bald wird kommen zu ſeinem Tempel der Herr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, den ihr begehret“ (3, 1.). —

So verherrlicht das Alte Teſtament die heilige Stadt und ihren Tempel. Die Heiden ſelbſt ahnten dieſe Herrlichkeit: Plinius nennt Jeruſalem *longe clarissimam urbium orientis, non Judaeae modo*<sup>192)</sup>.

Als aber nun die Zeit erfüllet war, und der Herr kam zu ſeinem Tempel, in ſein Eigenthum, da nahmen ihn die Seinen nicht auf, ſondern verwarfen ihn. Darum ward die heilige Stadt wieder verworfen, und der entweihte Tempel durch die Römer von Grund aus zerſtört. Es waren Tage unerhörter Rache für unerhörten Frevel; ſeit jener Zerſtörung wird Jeruſalem zertreten von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. —

### C. Jeruſalem zur Zeit ſeiner Zerſtörung durch Titus.

Ich habe ſchon<sup>193)</sup> die Klage Richardſons angeführt: es ſey eine Tantalusqual für den Reiſenden, „welcher den Ort beſtimmter Gebäude Jeruſalems oder Scenen denkwürdiger Begebenheiten aufſuche, daß der größte Theil der in der heiligen Geſchichte wie in der des Joſephus erwähnten Gegenſtände ganz verſchwunden und

192) Hist. nat. V, 15.

193) Siehe „Jeruſalem zu unſerer Zeit“